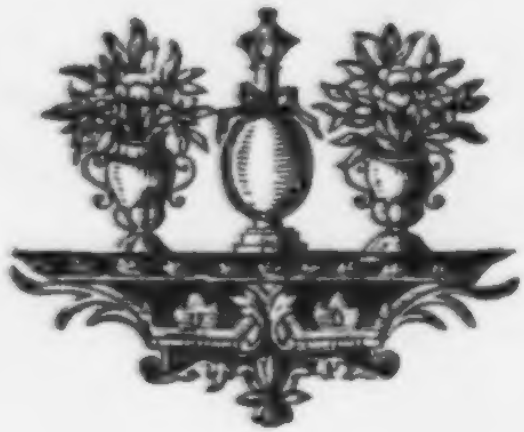
Briefe
an
meine Lieben.

Erstes Bändchen.



1776.

'50 Bo : 10

D1. L:1. | Einzelblatt | Bibl.-Sachsen 1

Meinem beßten Freunde

Herrn

Secretair Thomas

gewidmet.

Ihnen gehört es, und Ihrem Herzen muß ich es wieder geben, was ich durch Ihre Behäglichkeit und Ihre Theilnehmung an meinem Schickſale erhalten habe. So klein das Opfer auch iſt, das Ihnen meine Dankbarkeit bringt, einen deſto gröſſern Werth wird es erhalten, wann Sie es in Ihren Schutz nehmen. Denn

Ich Aermer hatte nichts, Dir Thaten zu vergelten,
als Liebe, Sehnſucht und Gebet.
Mein Reichthum war mein Herz, für Dich hätt' ich die Welten,
und nichts für mich erfleht.

Dis Herz haben Sie nicht verkannt, und gewiß, es freut ſich unausſprechlich, eine Gelegenheit gefunden zu haben, wo es der Welt öffentlich ſagen kann, was für ein guter Mann Sie ſind.

Diese Briefe, die ich Ihren freundschaftlichen Händen überreiche, sind nicht das Werk einer Zeit, nicht die Frucht des langen Nachdenkens, sie sind zu verschiedenen Zeiten und an verschiedene Freunde geschrieben. Sie bedürfen also keiner Schutzschrift; und noch weniger, wann Sie dieselben für treue Ausflüsse eines Herzens halten, das alles anfaßt und oft durch Trennung und andre Leiden zerrissen wurde. Nun scheint das Schicksal mir Ruhe zu gönnen, und gewiß hat mich Ihr Umgang um vieles mit der Menschheit ausgesöhnt. Zwar bin ich nicht gedungen andre zu belehren, weil meine angeborne Schüchternheit mich selbst auf meine eignen Kräfte mißtrauisch macht; doch aber soll'r ich meine kleine Tonne in dem kleinen

Kreise

Kreiſe meiner Freunde auf und nieder. Und Sie, treflicher Mann! Sie ſind es, dem ich jeden gröſſern Schritt zu verdanken habe, den ich jetzt in die Welt thue. Laſſen Sie mir die ſchmeichelnde Idee, daß hie und da etwas iſt, das Sie Ihrer Beobachtung und Ihrem Gefühle würdig finden. So lang ich lebe, ſoll Ihr Beyſpiel all' meine Handlung beleben, und die Ausübung jeder guten That, ſoll ein lauter Zeuge Ihres väterlichen Rathes ſeyn. Bis zur groſſen entſcheidenden Stunde meines Lebens, will ich noch Ihr Andenken ſegnen, und es jedem Redlichen ſagen, was für ein guter Mann Sie ſind. — Genug —

„Ich freu mich auf das Grab —
„wie ſich der Tagelöhner
„zum Abendfeyrne freut. — „

Briefe an meine Lieben. Erſtes Bändgen. 4 Bogen in 8. 1776.

— — Geſchwätz.

Dis iſt das ganze Prognoſtikon, welches ich dieſen Briefen ſtelle; und Sie, meine Herren, die alles durch's Mikro- und Makroſcopium betrachten, müſſen's wiſſen, daß ich ſie nicht hätte druken laſſen, wenn nicht einer meiner Bekannten mich letzthin durch ein Sinngedicht des Martials dazu aufgemuntert hätte. Er ſchrieb mir:

Plena laboratis habeas cum ſcrinia libris,
Emittis quare, Soſibiani, nihil?
Edent haeredes, inquis, mea carmina. Quando?
Tempus erat: jam te, Soſibiani, legi.
Lib. IV. Epig. 33. *)

So gehet dann hin, meine lieben Briefe, und erwartet in Geduld euer Schickſal. Der gute und freye Mann wird euch gern eine Ruheſtätte in ſeinem Bücherſchrank vergönnen. Die junge Dame und der ſüſſe Herr mögen euch zerfleiſchen, zerreiſſen und zerſchneiden, zu Pappillotten brauchen —; alles das laßt euch nicht erſchüttern. Aber ich bitte euch, um meiner väterlichen Liebe willen, macht mir die Schande nicht, euch auf die Tiſche der Krämer zu verirren.

*) Da dis nur für die Herrn Critikaſter iſt, ſo mag's denn unüberſetzt bleiben.

Den

Den 21ſten März.

Segn' Euch Gott, und ſchenk Euch die guten Tage, die mir Euer Stillſchweigen verbittert! Ich kann' Euch immer als meine Einzig Geliebten, an deren väterlichen Halſe und ſchweſterlichen Buſen ich meinen Jammer verweinte, wenn's Schickſal mich kränkte. — Wollt Ihr nun nichts mehr von mir wiſſen? Soll ich's nicht erfahren, ob Ihr geſund ſeyd, ob alles wohl ſteht. Lieber Gott! ich weiß nicht, womit ich's um Euch verdient habe. Ich bin mir doch nichts bewußt. Wenigſtens drey Briefe ſind in Eurer Hand von mir, und in der meinigen keine Antwort. Ich harre und harre, und wollt's gern vor der Behäglichkeit meiner Freunde verbergen, daß mich Euer Stillſchweigen kummervoll macht. Sie ſehn's nun und wiſſen's nicht, warum ich leide. Sollte mir bey meiner Ruhe Eure Liebe fehlen? — Was hätt' ich dann. — Keine Aufmunterung bey meinen Geſchäfften — keine freudige einſame Stunde, die ich Euren Andenken ohne Thränen

schenken könnte. Freylich ist's ein kostbares aber auch ein grausames Geschenk, ein empfindsames Herz; man gräunt und härmt. — Schicksalen trotz ich, nennt sie, wie Ihr wollt, aber den Verlust Eurer Liebe — der würde mich doppelt drücken.

Sollte ein feindseliges Mißtrauen wieder in Eure Herzen zurückkehren, das sich in jenen unbesonnen jugendlichen Tagen meines Lebens aus meinem Verhalten gebahr? — will's nicht hoffen — 's würde mich schmerzen, aber nicht beunruhigen. Ich habe lautere Zeugnisse meines Verhaltens in dem freyen Zutritt, den mir der Größte, wie der Kleinste, in seinem Hause verstattet. — Aber, was ist's um all' die Grösse, um all' die Freuden, deren man mich theilhaftig macht, wenn mir die Gewißheit Eurer Liebe fehlt; wenn ich erfahren muß, daß diejenigen, die meinem Herzen am nächsten sind, mich vergessen, nicht mehr an mich denken? Doch vielleicht ist's zu voreilig von meinem Herzen — vielleicht hat's Schicksal gewaltet, raubt Euch die Gelegenheit mich von Euch zu benachrichtigen. Gott! — wären's Stunden der Freude, die Euch, mich vergessen liessen! Wie gern duldete ich da Euer Stillschweigen; nie würd' ich's fordern zu brechen, bis ihr resignirt wär't. — Dann eine Nachricht nur einige Worte für mein theilnehmendes Herz — zur Freude oder zum — Weinen! —

Wendet, wendet, meine Lieben, dann Eure Augen auf zum Vater alles Guten, er trägt erbarmende Liebe in seinem Herzen, Liebe war das erstgeborne Kind seiner Hand, und er trägt Euch und mich. O, meine Kinder! laßt mich hoffen, daß Ihr noch Liebe gegen mich habt; — daß der letzte Athemzug des liebenden Herzens, der aus Euch sprach, als ich Euch verließ, sich noch in Euren Seelen regt; noch das Gefühl der Schwester, Aeltern- und Bruder-Liebe, das Andenken an Euren Bruder belebt. So weinten in jenen unbescholtnen Tagen der alten Welt, die friedsamen Hüttenbewohner bey der Trennung ihrer Geliebten. — So weint ich um Euch, da ich von Euch gieng. — Euch sehn, Euch wieder sehn, war mein einz'ger, letzter grosser Wunsch — und Ihr wißt's, er ist vereitelt — ist hin — und auf ewig. — Meere werden uns trennen, wo am entflohnen Ufer die Hand des Scheidenden, der Liebe im Sande ein Denkmaal grub, das eine neidische Welle der brausenden Fluth entstiegen, verlöscht. Dann wird Euch mein Aug' in den entferntsten Gegenden sehnsuchtsvoll suchen, und ach — nicht finden. Dann geh' ich zurück und lache dem kommenden Tage entgegen, wo alle all' am Thron sich wieder finden, ich Euch und Ihr Euren Bruder, ganz im überströmenden Gefühl der Wonne des Wiedersehn's verloren. — Stunde der Trennung, du bist nur bitter dem, der's nicht fassen kann, was

Wiedersehn dem harmlosen Wandrer der Erde ist. —

Liebe Theure! — ich kann's nicht beschreiben, wie weit meine Seele über all das erhaben ist, was Welt und Schicksal heißt! — wollt's doch enden, mit mir enden! — Ich stieg dann empor, säh' unbegrenzte Himmel über mir, und Welten unter meinen Füssen rollen. Der letzte Schlummer des Lebens, zu welchem Erwachen entkräftet er uns, kein Vorurtheil erschüttert das Herz, die Gewißheit, daß ohne Verklärung kein Anschaun möglich ist, macht uns diese Ruhe wünschenswerth. Keine Nacht wird uns umhüllen, wenn des Lebens-dämmerung zu Ende geht — Wonne strömt hernieder — Harmonien der Sel'gen verkünd'gen den Eingang des Unsterblichen. — Friede dann mit Euch — Friede dem, der den Lohn für empfangne Wohlthat uns entgegen bringt. — So hab' ich nie mit Euch geredet — und noch kann ich's nicht enden, mit euch zu reden.

Werden meine Wünsche erfüllt? Werdet Ihr mir bald schreiben? — So fragt sich mein Herz — und hofft. — Ihr wißt's ja, was Trennung ist, und was ist sie dem nicht, der einsam lebet. — Heitere — von Kummer unbefang'ne Tage müssen Euch erquicken. Segen des Himmels träufle herab auf Euch, wie Sommerregen auf die durstigen Gefilde. Verlebet Eure Tage in Unschuld und Freude. Und grüßt einst der goldne Morgen

die

die letzten Bewohner der Welt — so seht Ihr nach Eurem Erwachen ihn Liebe voll wieder

Euren Sohn,
Euren Bruder.

Den 5ten April.

Daß Trennung alles schätzbar macht, ist eine alte Wahrheit. — Sterbende und Scheidende reden gemeiniglich gut, weil da Gefühl für alles, was innerlich und äusserlich keine Beziehung auf dem Scheidenden oder die Zurückgelassenen hat, schweigt und verschwindet. — Daß es wehe thut, fühlten wir, und fühlen's noch. Warum's aber nothwendig ist, läßt sich nur physisch erläutern — und das weißt Du. — Ich hab' vieles in Dir verloren, wenn ich sagte: Alles, wär's Ueberspannung und würd'st's nicht glauben. Wahr ist's, ich leide, und leide viel — um Deinentwillen; weil ich's weiß, daß Deine wenige Erfahrung Dich leicht behäglich an's Scheinbare, und vom Gefühl des Guten ableiten könnte! Laß Dir daher meine letzten Regeln, die ich Dir gab, ein tägliches Gebet seyn. Denn, so wahr Gott lebt! 's ist in und ausser uns kein grösser Glück, als der Beyfall des guten Gewissens. Und selbst

das Vorurtheil ſchweigt vor dem unbeſcholtnen Manne, deſſen Stand ihm eine Läſt'rung war.

Deine Pflicht iſt Menſchen zu belehren und zu beluſtigen; eine Pflicht, die manchen in der Ausübung durch die Freyheit, welche damit verbunden iſt, leicht ſcheint. Daß ſie es in der thätlichen Ausübung nicht iſt, haſt Du und wirſt Du erfahren. Die Urtheile ſind oft partheyiſch, oft zu ſtreng und auffallend. Ihre moraliſche Ausübung aber, iſt ſo etwas, darüber man vieles ſagen könnte. — Gute Sitte, gutes Herz, edeln Charakter, alles ſetzt ſie voraus und macht ſie nothwendig. So ſehr auch die Kunſt ſich hinter der Maske verbirgt, ſo genau weiß das durchſchauende Auge des guten Mannes, das Wahre von dem Falſchen zu unterſcheiden. Sieh' auf das Beyſpiel, das uns — L gab — wie verſchwanden da alle Opfer, die man ſeiner Eitelkeit gebracht hatte. Und welchen Beyfall kann ſich der bey Rechtſchaffnen erwerben, der geſtern den Charakter des Niederträchtigen verabſcheuungswürdig machte, und heute auf der Bühne des Lebens, die nämliche Rolle ſpielt. Warum hat das Vorurtheil bisher noch immer den Sieg über Deinem Stand davon getragen? — eben d'rum, weil ſich's alle Deine Mit-Arbeiter, vom Süden zum Norden, ſo wenig angelegen ſeyn lieſſen, der Tugend nachzuwandeln. Lieber Junge! glaube mir, 's braucht keiner Verſtellung, mitten unter den minder Edlen, rechtſchaffen

ſchaffen zu ſeyn, rechtſchaffen zu handeln. — Die genau'ſte Beobachtung ſeiner ſelbſt, gutes Beyſpiel, das man leicht find't, wenn man's ſucht, Bildung nach dieſem Muſter, all' das kann uns auf die Quelle des Guten führen, aus welcher der Weiſe ſchöpft, und der Rechtſchaffne, Freude für ſein ganzes Leben trinket.

Auch einen Fehler hab' ich an Dir bemerket, und, daß meine Freundſchaft Dir ihn vorhält, kann Dich nicht beleidigen. Er iſt ziemlich allgemein, herrſcht aber am meiſten über Deinen Stand. Wir woll'n's uns oft nicht gern geſteh'n: daß wir ſtolz ſind; und doch ſind wir's, indem wir glauben, wir können dis oder jenes beſſer leiſten als ein andrer. Auch giebt's noch andre Claſſen, die man ſtolze Demuth nennen kann — aber's iſt nur dieſe, die ich an Dir bemerkt habe. Die Quelle, aus welcher dieſer Fehler entſpringt, hat den Trieb zur äuſſern und innern Vollkommenheit zum Grunde, und iſt daher nicht zu verwerfen; aber ihre Ausflüſſe müſſen geleitet werden, ſonſt werden ſie ein Waldſtrom, der alles um ſich her niederreißt und uns ſelbſt im Abgrund ſtürzt.

Der Raum und die Beſchränkung eines Brief's verſtatten mir nicht, über dieſen Gegenſtand, deſſen Folgen ſo ſchädlich ſind, weitläuftig zu werden. Ich bin überzeugt, daß es genug iſt, Dich zu Ablegung dieſes Fehlers zu bewegen, wann ich Dir

vorstelle: daß er nicht allein das Fortkommen unsrer eig'nen Kräfte hindert, sondern uns auch in den Augen aller Rechtschaffnen verächtlich macht; endlich auch Verhärtung unsers eignen Herzens nach sich zieht.

„Hab' Mistrauen und Ehrfurcht gegen „Dich selbst."

Diese Wahrheit müsse ein ewig dauernd Grundgesetz Deiner Seele seyn. Nicht das laute Händeklatschen einer Versammlung ist Beyfall, sondern die geheime Aufmunterung des redlichen Kenners, eine stille Zähre, die Du seinem Auge auspressest, und die der schönste Zeuge seines gefühlvollen beystimmenden Herzens ist, das ist Beyfall, ist Lohn. — Vergib der Freundschaft, wenn ich zu frey rede, 's ist wahre Behäglichkeit an Deinem Schicksale, 's ist Pflicht. Nicht genug, daß wir Freunde haben, wir müssen auch ihr Zutrauen zu verdienen wissen. Und wodurch kann ich auch das Deinige verdienen, als wenn ich dem grossen Wunsche meiner Seele folge: Dich so glücklich zu machen als ich kann; indem ich Dir die Mittel bekannt mache, durch welche Du zum Zweck des Guten kommen kannst.

Mein Schicksal ist erträglich, wünschte: Dein's hätte bessre Aussichten!

Vergiß Deine Freunde nicht, so wirst Du auch nicht vergessen.

Leb wohl, lieber Junge! und beſchäme meine Hoffnung nicht, die ich in meinem Herzen von dem Deinigen hege. Seh'n wir uns in dieſer Welt nicht wieder, ſo wiſſe: Nach des Lebensdämmrung iſt's Wiederſehn! Hüte Dich, daß Du unter den Tauſenden der Offenbarung, nicht einſam durch die Ewigkeit wandeln müſſeſt. —

Den 10ten April.

Liebe Frau!

Wie's Ihnen geht, ob Sie ruhig ſind, vergnügt leben, ob Sie Hoffnung haben in G— Ihr Glück zu machen? — Dieſe Fragen mögt' ich gern von Ihnen beantwortet wiſſen. — Wie lang's mit mir werden wird, weiß Gott! ich nicht. So viel iſt gewiß, daß ich Ihren Umgang miſſe und mich über unſre Trennung noch nicht ganz beruhigen kann. 's iſt wohl und gut, daß ich bey meinem jetzigen Geſchäfften Zerſtreuung habe, aber immer iſt's doch nicht ſo, und kann's nicht ſo ſeyn; und da kehrt denn manche traurige Idee zurück, all' das Leere, die Langeweile kehrt zurück. Und könnt' ich's ſo mit einem Gebet im Himmel werfen, da wär's Freude. — Aber nun iſt's ſo in der Welt — iſt's doch unſer beſchriden Theil

zu leiden, und durch Trennung doppelt zu leiden. — Ja

Hätten nur
Des Armen Lebenstage,
Nicht Trennungen,
So wär bey aller Plage
Nichts trauriges in der Natur.

Beunruhigend ist mir der Gedanke doch immer, daß Sie keinen Freund haben, der Ihre Thränen wegwischen kann. V. war's — und nun — ist er bey mir, und denkt oft an Sie, liest Ihre Briefe, und liest sie wieder. Mild, wie der Strahl der Mittagssonne der halb erstorbnen Rose, ist sein Umgang meinem vom Kummer zerfreßnen Herzen. Hätt' ich seine Theilnehmung nicht, nicht den freundschaftlichen Zuspruch meines Th. wüßt' ich nicht, daß noch Freude in der Welt wär. — Ja, „so wahr Gott gut ist! 's giebt des Guten mehr in der Welt, als des Bösen. —„ Möge doch dieser Gedanke einen Strahl der Freude in Ihre Seele leuchten, und Ihnen alles fühlen lassen, was die empfinden: die einen vesten Grund auf die Hülfe des Herrn bauen.

Dürften wir doch mit Gewißheit hoffen, daß der künftge Winter Sie uns wieder zurück brächte! wie froh wollt' ich seinem Kommen entgegen jauchzen! mich der Stunden freuen, die mit ihm wieder kämen. Da wird's Wonne seyn, wie ehmals

mals, da uns nichts ſtörte, kein Gedanke an Trennung unſre Freude verbitterte.

In den letzten Stunden unſers Umgangs log ich Freude und mußte ſie lügen, wenn ich Ihre Tage nicht kummervoll machen wollte. Aber 's war mir nicht d'rum. Denn Sie wiſſen 's, wie ich losgeriſſen wurde von dem, was ich mit ganzer Seele gefaßt hatte. Ich glaubt 's nicht, daß es ſeyn könnte, hatte Hoffnung, und doch geſchah's. — Nun hab' ich 's, und die Qualen der Hölle wandeln hinter meinen Tritten. Das wiſſen Sie nun und niemand; hätten 's nie erfahren, wenn ich 's nicht in Ihrem Herzen geleſen hätte, daß Ihr Auge durchgedrungen war. Noch ſind keine Briefe da, und alle ſprechen: Man ſoll ſich nicht intereßiren, ſoll vergeſſen. Aber haben 's all' auch gefühlt, was mich nagt? — Das nun nicht, aber, ſoll' ich 's vergeſſen, ſo muß Vernichtung meiner ſelbſt, das Loos für dieſe Welt entſcheiden. Das trag' ich umher, und weiß es niemand; und wenn ich 's auch weiter ſagte, würde man Gemeinſprüche dagegen aufſtellen, und das Trepan empfehlen.

Und ſo adjeu — Gottes Segen über Sie. — Wir hoffen all' auf Ihre Ueberkunft, ob ich gleich wünſchte: Sie kämen nicht, und lieſſen 's, damit wir uns nicht wieder trennen müßten. —

Den 12ten April.

Nach langen Harren, hab ich endlich einen Brief von Euch in Händen. Beruhigend iſt er allerdings nicht, weil ich glaubte, Entfernung ſey auch vermögend, Mißtrauen und Vorurtheil auszuretten. Nicht um des leidigen Geld's willen hat er mich beunruhiget, ſondern um Eurer Vorwürfe. Ich würde d'rüber ſchweigen, wenn ich nicht befürchten müßte, auch mein Schweigen könnte Mißtrauen rege machen. Wollt Ihr dann immer Entfernung? immer mich zur Zurückhaltung auffordern? — Ihr thut's nun und wollt's, treibt mich nun, und am Ende habt Ihr's. Ich kann nicht anders, als mich des Vergangnen erinnern, Ihr bringt mich dazu, und das iſt nun Drang- und Mühſeligkeit.

's waren Tage des Friedens, die vor unſrer erſten Trennung vorher giengen, und da mußten wir ſcheiden. Ich vermogts da nicht, und durft's nicht ſagen, was ich litte, um mich in's Joch ſpannen zu müſſen. Ich gieng meiner oder vielmehr Eurer Beſtimmung entgegen; denn weiß Gott! wie ſauer mir's wurde, mich ewig in all' dem Wuſte von Gewinn und Verluſt herum zu wälzen, das ewig nicht nutzt, ſeelenfriedenſtörende Angſt gebiehrt, und leeres, hirnloſes Geſchäfft iſt. Mußt's doch thun, Euch zu folgen. Da ſucht' ich Zerſtreuung, fand ſie nicht auf rechtem Wege

und

und hab' ich 's nicht geſtanden, ſie koſtete mir die Ruhe, und Eu'r Zutrauen nagende Vorwürfe gebahren ſie und ſind noch. Ich kam zu Euch zurück. Nicht mehr der Hoffnungsvolle, ſondern verachtet, gehaß't; und doch geliebt von denen, die Theilnehmung hatten, und Vorurtheile beſiegen konnten. Da wand ich mich in Nächten auf meinem Lager, und wartete eines andern. Hoffnung träumt ich einer andern Beſtimmung, bat Euch und geſtand's Euch oft: 's wär nicht für mich — aber Ihr hörtet's nicht. Gern hätt' ich aller Mühſeligkeit trotz geboten, nur einen Freund zu haben, der mir hülfreiche Hand geboten hätte, meine Liebe zu den Wiſſenſchaften zu nähren und hatte — keinen. Meine wenige Bekanntſchaft, die mich kannte, wußte ich ſie nicht oft verbergen, vor Euch, Ihr verkanntet Sie und weiß 's Gott! 's war'n rechtſchaffne, liebe Jungen. Lohn 's Ihnen Gott, was Sie mir thaten! —

Zum zweytenmal getrennt von Euch — das war härter, da lagt Ihr meinem und ich Eurem Herzen näher — und ich war frey. — Ob's zu ſpät wäre? gewöhnliche Menſchen meynten's, ich nicht. Fieng an zu Arbeiten — Nächte durch, um all' das nachzuholen, was verſäumt war. Müh' und Schweiß — iſt's nicht anders unter'm Mond. — Aber wie, durch welchen Weg? — wo Rath's erhol'n, wo Mittel zum Zweck zu gelangen, um veſten Grund zu legen? — Und ſeht

da

da — die Vorſorge Gottes wachte und ſegnete, wenn andre mir fluchten, um die ich's nicht verdient hatte. Nun nennt Ihr's Vorgeben, da ich am Ziele ſtehe, überſetzt's in's verächtliche Wort Avantüre — habt ferner Mißtrauen — wünſch't doch, daß ich zur Ruhe komme? — Das wird's — und bald. Lieben! ich bitt' Euch! laßt mich allein — einſam, wie ich war und 's bin. Theilnehmung, an Eurem Schickſal', iſt mein liebſtes Geſchäffte, und ſo ſey alles vergeſſen, wenn Ihr's vergeſſen könnt. 's war nun mein Theil. Ich bat Euch, meines Hang's zur Schwermuth halber, laßt 's ſeyn! Vorwürfe konnten's nicht gut machen, und ſeht da, ich fühl's, daß Menſchen zu ſchwach zum Troſt ſind. — Guter Gott! Du vergiebſt, biſt barmherzig! — aber meine Lieben — meine Lieben konntens nicht vergeſſen, worüber in unausſprechlichen Seelenleiden mein Herz geblutet hat, und ach! nun bald ausblutet. —

Daß Eure Leiden auch gehoben ſeyn mögten! — iſt's nicht immer mein Morgengeſang? und die Abend-Sonne taucht meine Wünſche in's Meer des Ueberfluſſes um Eurentwillen.

Grüßt meine Freunde, die mich noch nicht vergeſſen haben.

Den 14ten April.

Indeſſen, daß all' meine Freunde um einander her ſitzen, ſich des Wiederſehns freu'n, geh' ich mit vollem gepreßten Herzen in meine Stube, ſetze mich nieder und — weine. — Beßter! ich hab' Dich wieder! — welches Leben — welche Wonne füllt mich — Du kehrſt zurück, und haſt mich wieder erkannt? — o! wie ſchwindet jedes Gefühl von Jammer, jede ſehnende Thräne, die ich Deinem letzten Blicke nachſchickte. Sagt' ich 's doch immer zu mir ſelber: 's iſt ein gutherziger Junge, wenn er Dich auch jetzt gleich verkennt, ſo wird doch in der Entfernung von mir manche einſame Stunde mein Bild vor ſeine Seele ſtellen, ihm meine Umarmung zurück denken, und meinen Umgang wünſchen laſſen. — Gönne mir nun, lieber Junge! ferner das Vergnügen Briefe von Dir zu empfangen. Dis iſt die einz'ge Freude, deren ich in Deiner Abweſenheit fähig bin; dis iſt die Freude, die ſelbſt dem Seneka rührte, ſo ein groſſer Weltweiſer er auch war, wenn er von ſeinem Lucil Briefe empfing. Und wer weiß, lieber Junge, ob Seneka die Freude ſo ganz fühlte, die mir Deine Briefe machen.

Man ſagt von den Chineſern, daß ſie achtzig tauſend Buchſtaben in ihrem Alphabet haben, daß man dreyßig Jahre nöthig hat, um leſen zu lernen, und um den Begriff und die Bedeutung ihrer

rer verschiednen Charaktere zu behalten. Wir haben weder dreyßig Jahre noch achtzigtausend Buchstaben nöthig, um uns mit warmem brüderlichen Herzen zu sagen: — ich liebe Dich. — Sieben Buchstaben, und das ist 's all'. —

Meine Lage ist die nämliche, wie bey Deinem Abschiede, und doch keine Unruhe, ich fühle mich so heiter, so frey, wie ein Vogel in der Luft. Weil ich 's erfahren habe: 's ist ein köstlich Ding, gedultig seyn, und auf die Hülfe des Herrn hoffen. Und Du hast 's auch erfahren, und wollt'st 's erst nicht wissen. Sieh' nun, mein Lieber, schau empor —

„Der junge Raben speißt,
„Sorgt der für Menschen nicht? —

Lieber Gott, ja! — 's ist so was Herz erquikkendes, wenn man den weiten Horizont betrachtet, die goldnen Sphären und das tiefe Schweigen der Nacht. Oder, wann voll Majestät ein tiefer Schauer die grenzenlose Schöpfung beym mächtigen Donner durchbebt — wenn der westliche Himmel glüht — der Abendstern sich zeigt — der Begleiter der Sonne, in seinem Silbergewande — mit den Wolken ringt — verfinstert wird — aus seinem blauen Zwischenraume hervorbricht — dann wieder verfinstert wird — und wieder — da reißt sich meine Seele los und sieht die tausendmal tausend und hinter ihnen Myriaden von Engeln am Thron sich neigen. — Junge! — wenn's

drüben

drüben tagen wird und Neid und Mißgunst dem Fußtritt des Vorüberwallenden entstürzt da liegt — Vaterarmen sich die Waiſ' entreißt — und der Mutter wieder gefund'nen am Thron in stiller Andacht geſunk'nen Armen, sich entgegen stürzt — klopf in die Hände und freue Dich dem ewigen Morgen entgegen. — Weine Freudenthränen! weine, und wiſſe:

„Ein Engel faßt ſie heilig auf,
„Bis ſie nach vieler Zeiten Lauf
„Dein letztes Diadem zu zieren,
„In tauſend Perlen ſich verlieren."

Leb wohl, Lieber! — und glaube nur: Daß ich jedem Augenblick für verloren halte, indem ich mich nicht mit Dir beſchäfftigen kann. Auch ich bin der Letzte, der Deinen Verluſt beklagt, und der Erſte, der Deiner Umarmung freudig entgegen jauchzt.

Den 15ten April.

„Herr'ngunſt und Aprillenwetter." Mit der G'nade der Groſſen iſt's, wie mit der See, bey'm Sonnenſchein reiſ't man aus, dann iſt's Windſtille, und hinterher Sturm. So lang ſind ſie doch herum gezogen, und nun hab'n ſie's erlangt, hab'n mich angeſchwärzt bey der Herzoginn. Nun

wünscht Ihr, 's wär wieder im Gleise, macht Bittschreiben und wollt mich wieder anketten. Lieben, ich bitt' Euch, laßt 's seyn! Ich hab 's lang' gewünscht los zu seyn, aus dem goldnen Joch gespannt zu werden, um mein väterliches Feld in Frieden zu bauen. Ihr könnt das all' nicht fassen, wie's ein'm zumuth' ist, der dem Schwarm entfloh'n ist. Sie summen umher, wie die Bienen um die Sonnenblume, bücken sich, und um ein gefälliges Lächeln, drehn sie einander die Hälse um. Wie die Herzoginn bey mir vorübergieng, warf Sie einen Blick auf mich. Ich stand vor Gott in meiner Unschuld, und Sie mußt's gemerkt haben, daß mir's nicht d'rum zu thun war. In der Kirche stand' ich gegen Ihr über, unverwandt hieng Ihr Auge auf meinem Gesichte, und ich betete das erstemal wieder freudig zu meinem Gott, für Sie, und die ganze Welt. Nach der Predigt gieng ich zu Ihrem Beichtvater — sonst stand er auf, wenn ich zu ihm kam, nun blieb er sitzen. Ich glaube, der Geruch von meiner Ungenade mußte ihm Leibschmerzen gemacht haben, denn er klagte, daß er eine abscheulige Colik hätte; und bat mich, ihm zu entschuld'gen, daß er nicht mit mir sprechen könnte. Ich sagt' ihm, ich wollte nur Abschied nehmen, er gab mir die Hand und sagte: Vielleicht sehn wir uns beide im vorigen Glanze wieder. Ich gab ihm kurz und erbaulich zur Antwort: Das wünscht' ich nicht. Das wurm-

te

te dem indianiſchen Raben, er riß die Augen weit auf, und ich gieng. Sollte man 's glauben, daß unter dem Chorrocke ſolche Füchſe ſtäcken?

So wie das Lauffeuer in einer Sekunde eine ganze Colonne durchläuft, ſo geſchwind fliegt das Gerücht' umher, wenn einer die Treppe hinunter gefallen iſt — denn weiter iſt's doch nichts mit mir. Auf'm Gute wußten ſie 's ſchon. Mein alter Nachtwächter kam mir entgegen, wie ich zum Thor hinein ritt. Er ſtrich ſeine ſilbernen Haare aus dem Geſichte, und drückte mir die Hand — ach Gott! ſagt' er: und Thränen floſſen ihm die verſchrumpften Wangen hinab, 's war immer mein Wunſch, daß ich ſie vor meinem Ende wiederſehn mögte. Meine Jungen fragen mich alle Tage, ob ſie nicht wieder kommen. Laß 's gut ſeyn, Alter! ſagt ich, was giebſt du mir, wenn ich bey dir bleibe —? Kaum hatt' ich's geſagt, als ſich der alte Kerl auf die Knie warf — und betete und mich ſegnete — ſo wie Jakob ſeinem Joſeph. Und nun dacht' ich mit Alexander

— et rerum irrecuperandarum, ſumma felicitas:
— oblivio. *)

Laßt ſie ſich freuen, daß ich weg bin, ich kann's ihnen nicht wehren. Mein erſter Gang war zum Pfarrer. Ihr wißt, daß ich immer warme Be-

*) Das größte Glück nach einem unerſetzlichen Verluſte, iſt die Vergeſſenheit.

häglichkeit für dergleichen Leute fühle, sie verdienen das Ihrige ehrlich und redlich, und nehmen gemeiniglich so viel ein, als sie brauchen. Er saß bey seiner Frau in der Stube, seine Kleinen schwärmten um ihn herum, und er mischte sich wechselsweise in ihre Spiele. Ich merkte, daß mit dem ersten Blicke, den er auf mich warf, eine Thräne in seinem Auge zitterte. Mein Sohn, sagt' er, und hielt inne — ihr müßt wissen, daß ich mir diesen Namen von ihm ausgebeten habe. Seyn Sie ruhig, erwiederte ich, 's ist nichts als eine Erlaubniß, um mich auszuruhen. Er zeigte mir einen Brief vom Geheimderath, hier ist eine Stelle, die Sie betrifft, sagt' er — ich las und freute mich. 's ist noch immer der Alte. Bey meiner Abreise konnt' ich ihm nicht sprechen, er war im Archiv, und könnt Ihr 's glauben, er hatte die Aufsieglung meiner Sachen binnen vier Tagen bewerkstelliget. Die Herzoginn hatte mir meinen rückständigen Sold bewilligt und funfzig Dukaten Douceur. Das letzte hatt' er nicht genommen, weil er meine Denkungsart genau kennt. — Im Vertrauen, er ist mein Rentmeister.

Meine Einrichtung wird hier bald gemacht seyn. Ich hoffe ruhig zu leben und heiter. Ich habe meine Eremitage wieder zurecht machen lassen, und —

— hie

— — — hic murus aheneus esto,
Nil conscire sibi, nulla pallescere culpa. *)

Wenn ich jemanden von Euch bey mir zu haben wünschte, so wär 's mein Bruder. Ich will ihm den Wagen schicken, denn reiten kann er doch nicht. Morgen ist das Aerndtefest, die Gemeine macht grosse Zurüstungen, wenn 's Wetter bleibt, so wird 's einen grossen Aufzug geben.

Einen wunderbaren Vorfall hatt' ich neulich. Bey Umarbeitung des Weinberg's fanden sich zwey eiserne Harnische und ein Schwert, auch fand man unter'm Berge ein Gemäuer. Wahrscheinlicher Weise sind es Waffen, die dem Grafen Wiprecht zugehört haben, der ehemals hier residirte. Ich hab' sie im grossen Saal aufhängen lassen. Auch hab' ich auf dem Kirchboden ein altes Gemählde gefunden, welches, nachdem ich 's genau untersucht, vom Leonard Vinci ist. Wie es hieher gekommen, weiß ich nicht. Das Verdienst aber dieses Malers, ist durch einen einz'gen Umstand seines Lebens hervorragend; Franciscus der Erste ließ ihn aus Italien kommen, und nachdem er in Frankreich gearbeitet hatte, so starb er zu Fontainebleau in den Armen dieses Monarchen, der den Tod des geschickten Malers mit seinen

*) Lieber Leser, 's ist ein altes deutsches Reimlein:
„Ich ruh' auf einen sanften Küssen,
„Wenn mich vertritt ein gut Gewissen."

Thränen beehrte. — In unserm Jahrhunderte sterben die Künstler mehrentheils auf Stroh', und dieser starb in den Armen des König's.

Weint nicht, meine Lieben, daß ich nicht mehr das bin, was ich war, sondern freut Euch vielmehr, daß ich der Last entladen bin. Ich hätt's doch nicht ausgehalten, weil ich nicht für die grosse Welt geschaffen bin. Bleib ich hier, so wird meiner Ruhe nichts fehlen, als Eure Gegenwart, und auch die kann ich ja zuweilen haben. 's ist freylich betrübt, daß für die guten Menschen die Welt zu groß ist. Ich hoffe 's soll alles gut werden. Die Herzoginn selbst hat letzthin bey'm Geheimderath nach mir gefragt. Gewiß, ich habe so manchen gesehn, den Neid und Mißgunst gestürzt hatte, und doch hat die Zeit, die alles verändert, ihm mehreres wiedergegeben, als er verlohren hatte. Bin ich doch ruhig und täusche die Freude mit keines Fürsten Thron, die ich fühle, wenn mein alter Nachtwächter des Abends unter meinem Fenster singt: „Gott kennet, was mein „Herz begehrt." 's ist mein Leibgesang, das weiß der ehrliche Schlag, und dafür bekommt er die Woche durch acht Groschen mehr auf seinem Lohn. Er verwaltet zugleich das Amt des Hirten's im Dorfe, und, so oft ich auf die Jagd gehe, setz' ich mich am Holze bey ihm nieder, da schlägt er seine Chronik' auf und erzählt mir von all den Feldzügen, welchen er beygewohnt hat. — Kein Fürst

kann

kann ſolche Lobredner haben, als es die dankbare Erinnerung dieſes Greiſes an ſeinem König iſt, dem er gedient hat.

Sagt, meine Lieben! — bin ich noch zu beklagen? —

Den 17ten April.

Ich kam juſt aus der Schule als der Verwalter aus der Stadt zurück kam. Er hat meinen letzten Brief nicht empfangen, ſonſt wär er noch da. Werdet Euch wundern, was ich in der Schule gemacht habe. Der Gerichtshalter wundert ſich auch, und hat neulich zu dem Pfarrer geſagt: Er könnte nicht begreifen, wie ich mich ſo herunterlaſſen könnte, den Schulmeiſter zum Eſſen zu bitten. Das können viele nicht aufkriegen. Aber mir iſt's nun drum zu thun, Vorurtheile auszurotten, wo ich immer kann. Ich ließ's ihm die erſte Zeit nicht merken, daß die Erziehung der liebſte Gegenſtand meiner Beobachtungen iſt. Neulich traf ich ihn mit unſerm Jäger, 's war ſpät, hatte noch nichts geſſen, bat mich alſo bey ihm zu Gaſte. Er entſchuldigte ſich, daß er mir nichts ſonderlich's vorſetzen könnte — 's thut nichts, ſagt' ich, ſeine Frau ſoll uns Pfannkuchen backen, die

eß' ich am liebſten, und ſo krochen wir in ſeine Clauſe. Nach verſchiedenen Geſprächen lenkt' ich die Unterhaltung auf ſeinem Unterricht. Er wieß mir einen Plan, nach welchem er von Stunde zu Stunde, ſeine Jungen, wie er ſie nannte, nach ihren Kräften und Jahren unterrichtete; ganz pedantiſch hatt' er auch eine Tabelle gemacht, welche alle die Strafen zeigte, die jedem Verbrechen dictatoriſch folgten. Ich konnte mich des Lachens nicht enthalten, indem ich las: „Wenn Müllers Gottfried wieder Erbſen in die „Stube wirft, daß meine Tauben die Aufmerkſamkeit ſeiner Cameraden ſtören, ſoll er auf Erbſen „knien. Wenn einer eine Saue in's Buch macht, „eine Ohrfeige." Faulheit, wird mit Prügel, Gefängniß oder Hunger beſtraft. Und ſeine Abſicht, Herr Schulmeiſter, bey dieſer Tabelle, was hat ſie zum Grunde? —

„Damit meine Jungens ſich im Voraus vor „all' dergleichen Fehlern hüten und ſie nicht „begehen."

Aber wußten denn die Jungens vorhero all' die Fehler eh' er ſie ihnen ſagte, ja, ſogar aufſchrieb? Ich wette Hundert gegen Eins, ſie wußten nicht, daß es unrecht wäre, wenn einer dem andern von der Bank drängt, ja, vielleicht hätten ſie nicht einmal d'ran gedacht, wenn er 's nicht verboten hätte. — Er ſchwieg ſtille und erwartete etwas betroffen, daß ich weiter reden ſollte. Was

meynt

meynt er, Herr Schulmeiſter, wenn ich ihm ſage, man kann die Kinder ohne Prügel, und man ſoll ſie ohne Prügel groß ziehn —

„Ohne Prügel!“

Schrie ſeine Frau und machte ein groſſes Kreuz —

„Das iſt auf dieſer Welt unmöglich.“

(Sie hält eine Spinnſchule, und da mag es wol nicht ſo ganz ohne Schläge abgehen.) Und wenn es nun möglich wäre, verſetzte ich!

„Gott erbarm ſich! — die Canaillen brächten „mich und meine Frau um.

Sey er nicht bange, er muß nur nach und nach von ſeiner Gewohnheit mit dem Prügel zu ſtrafen ablaſſen, ſo wird's ihm nicht halb ſo ſauer bey ſeinem Unterricht werden. Denn, glaub' er mir, wenn Aeltern und Lehrer, ſich herab laſſen könnten, die Freunde ihrer Kinder und Untergebenen zu werden, von der ſeelenverderblichen Strafe des Prügelns und anderer Poſſen abzulaſſen, 's würden weniger ſtille und noch weniger ausgezeichnete Böſewichter in der Welt ſeyn. Man ſchreyt unabläßig: Die Welt wird immer böſer — 's iſt nicht wahr, die Welt iſt gut. Alles was übel iſt, iſt Folge der Erziehung. — Strafen und Belohnungen müſſen ſeyn, aber man muß zur rechter Zeit, und auf die rechte Art zu ſtrafen und zu belohnen wiſſen. Les er Baſedows Buch vor Aeltern und Lehrer, und Baſedows Buch für Kinder, das wird ihm einleuchten. Herr Schulmeiſter,

wenn er den Mann kennte, und seine Art zu erziehen, er würde Maul und Nase aufsperren. Wenn ich Fürst wäre, jedes Haus, das Kinder hätte, müßte zehn Thaler Strafe geben, in welchem man keine Bibel und das Buch nicht fände. Da ich beständig einige Exemplare vorräthig habe, ließ's ich's ihm hohlen, und las ihm eins und's andre d'raus vor. Wie ich an den Punkt kam, daß man den Kindern nicht Buchstabiern lernen sollte, machte seine Frau wieder ein Kreuz und faltete die Hände:

„Verzeih mir's Gott, der Mann muß rasend seyn."

Sie gehört zu der Classe gewöhnlicher Menschen, und wird's nicht anders machen. Sie brachte die Bibel in Anschlag, ich machte mich aber bald von ihr los, und fuhr fort: auch mit der Religion ist's so eine Sache, da schwätzt man 's den Kindern vor, und können sie 's nicht begreifen. Macht die Kinder erst zu Menschen, dann zu Christen. Die heiligsten Handlungen werden ihnen durch das ewige auswendig lernen, so zur Gewohnheit, daß sie dieselben nicht anders als mechanisch auf ihr ganzes Leben tractiren. Herr Schulmeister, ich werde mich niemals verheyrathen, aber hätt' ich Kinder, sie sollten mir nichts eher von den Geheimnissen unsrer Religion erfahren, als bis sie zu reifer'm Verstande gekommen wären.

„Aber,

„Aber, wenn ſie nun vorher ſterben? —"
So werden ſie nicht im Himmel kommen, will er ſagen! — da laſſ' er ſich keine grauen Haare d'rüber wachſen, der Gerechte wird ſeines Glaubens ſelig. Mendelſohn, deſſen Schriften er ſo gerne lieſt iſt ein Jude, er hat oft gewünſcht, daß der Mann ein Chriſt wäre, und wenn er's nun würde, ich wüßte nicht, ob er dann die Hochachtung noch verdiente, die man ſo allgemein gegen ihm hegt.

So ſprechen wir zuweilen von dieſem und jenem, ꝛc. und ich hab' doch trotz ſeiner Frauen Murren, ſoviel über ihm vermogt, daß er nun ſeine Kinder mit Worten zieht, und alle ſeine Prügel verbrannt hat. Ich laſſe zuweilen kleine Prämien unter ſeine Knaben austheilen, und dis hat ſchon mehr gefruchtet, als all' die Strafen. Der Pfarrer ſieht's mit wahrer Herzens-Freude, daß die Jungen ſo auf ſeine Predigt paſſen, als der Jäger auf'm Haaſen, ein Gleichniß, das er ſelber gemacht hat.

Der Geheime Rath kömt morgen hieher, ich bin voller Erwartung, was's neu's am Hof' giebt, zu wiſſen. Meine Eremitage iſt fertig, und ich denke dieſe Nacht d'rinn zu ſchlafen. 's iſt nun meine Seligkeit auf dieſer Welt, immer allein zu ſeyn. Ich habe die wenigen Jahre, da ich im Taumel lebte, zu viel Wunden empfangen, daß ich noch einmal ſo viel Zeit brauche, ſie zu heilen.

Der

Der Tod meiner Schweſter, iſt auch ſo was, das auf der Liſte meiner Leiden oben an ſteht. Ich kann Euch darüber nichts mehr ſagen, als daß ich dem Störer ihrer Ruhe nicht mit der Liebe, lieben kann, mit der ich mich ſonſt an alle Menſchen kette. Mag er doch glücklich ſeyn! — Adjeu.

Den 20ſten April.

'ſ war ein liebes warmes Mädgen, des Inſpektors Tochter, und nun hat ſie mir der Regierungsrath vor der Naſe weggeſchnapt. Hätte mich noch eine Weile um ſie herum gedreht, an ihrem Aug und Herzen gehangen, mich ihres Kuſſes gefreut, und denn hätt' ſie in Gott's Namen heurathen können, wen ſie gewollt hätte, nur den Regierungsrath nicht. — Sie hab's ihr. 'ſ iſt ein alter mürriſcher Kerl, der bey meiner Seel' 'ſ Engelsmädgen nicht verdient. Wie ſie nach der Kirche giengen mußt' ich ſie begleiten, und der Pfarrer hielt eine Trau-Rede, die war herzerquikkend. 'ſ muß freylich gut ſeyn, wenn zwey einträchtig bey einander wohnen, aber hat's doch auch ſeine Leiden, und das weiß ich, und werde niemals freyen. Dachte ich doch manch liebes mal, auf der Promenade, wenn ſo die Krone der

Schö-

Schöpfung an ihres Mannes Seite daher wandelte, 's muß tröstend seyn, all' seinen Jammer an dem Busen seines Liebchen auszuweinen und's Alte zu vergessen. Das ist's auch wohl, aber nicht für mich. Wer hat nicht ein Mädgen, und seit dem Tode meiner Elise, hab' ich's auf ihrem Grabstein geschworen, niemals zu freyen. 's war um Mitternacht, der Mond leuchtete herab, süß und freundlich, und 's war mir, als säh' ich ihren Geist über'n Sternen wandeln, säh's, wie sie meinem Schwur empfing, und mich dafür segnete. Mögen sie's doch romantisch, Ueberspannung nennen, aber mich dünkt's, wir sind groß durch unsre Leidenschaften, und selbst unsre Leidenschaften sind groß, und wer durch sie im gehörigen Zirkel umgetrieben wird, muß nicht wanken. Auch ist der ersten Liebe alles heiliger, als der zweyten, und wer's so bald vergessen kann, dem fehlt's am Herzen — ist ein Sperling.

Sie hab'n mich bitten lassen, die jungen Leute, könnt' ich meinen Haß gegen's Stadtvolk in Zuneigung verwandeln, gieng ich hin. Aber so können sie selbst kommen, will ich sie doch so gut bewirthen, als ich kann. Am Sonntag' war die Gräfin H. mit Ihrem Begleiter, dem Herrn Baron von G., hier. Sie liessen Ihre Augen weidlich herum spatzieren, bewunderten meine Oekonomie, meinen Garten und alles. Eh ich's mir versah' hatte der Baron meine Eremitage entdeckt,

ich habe meine kleine Bibliothek dahin bringen laſſen, da gieng's an's ſtöbern. Die Gräfin hat von je her gern geleſen, ſie hielt ſich über zwey Stunden d'rinn auf. Nun hab'n ſie der Herzoginn meine Einſiedeley beſchrieben, und Sie will auch eine haben, nach meinem Muſter. Vielleicht käm Sie ſelber, wenn nicht die verfluchten Kreutze und Bänder immer wie ſpanſche Reuter vor der Thüre Ihres Herzens ſtünden. Ich habe den Riß gemacht, den will ich an Geheimderath ſchicken. Da habt Ihr eine Predigt von unſerm Pfarrer, Kinder, das iſt ein Mann, wie wenig ſeines gleichen, der müßte Hofpred'ger ſeyn. Er hat auch in der Welt gelebt, und ſeinem Theil empfunden. Wenn's doch alle groſſe Paruken gehört hätten — „Die „Unterhaltungen unſrer Zuſammenkünfte, ſind „nichts als Gerichtsverſammlungen über das Ver„halten unſers Nächſten, da hechelt man, ſchimpft „und ſchmäht, und thut's doch ſelber. Schmäht „und ſtichelt in's Angeſicht, und da geht der Gute „hinaus, kommt wieder herein, und an ſeinem ver„weinten Auge ſieht man's, daß es ihm das Herz „frißt. Ein Wort, eine Bitte, Schätze der Erde „können's dann nicht zurück nehmen, was ein übel „angebrachter Scherz, oft böſes geſtiftet hat.—„

Den

Den 22ſten April.

Daß die Gräfinn mit dem Kammerherrn nach Italien gereiſ't iſt, wundert Euch, mich nicht. Hat ſie doch ihren Mann bey ſich. Der ſchläft nun wohl, und thät' beſſer er blieb zu Hauſe und ließ ihr allein reiſen. „Pah — ſchreyt ihr auf — allein? Warum nicht gar!„ — Bey Gott! Ich wollt's dem Weibe verdenken, wenn ſie's anders machte, als ſie's macht, und gemacht hat. Was kann ſie dafür, daß ſie dem Cammerherrn mehr liebt als ihren Mann. In Eurem Syſtem wird meine Meynung über dieſen Punkt zwar keinen Platz finden, und doch muß ich's Euch ſagen. Wenn einem Mädgen wider ihrem Willen von dem ſchwarzen Manne das Ja abgedrungen wird, und ſie im letzten jungfräulichen Glanze, das Schlachtopfer eigenſinniger Verwandten wird, dann Erholung ſucht — da rümpft man's Maul, ſteckt die Köpfe zuſamm'n, ſchilt und ſchmäht, bis an dem lieben Weibe kein ganzer Biſſen mehr iſt; und niemand denkt d'ran, daß es die Verwandten ſo haben wollt'n. Macht uns doch vom erzwungnen Eide die Obrigkeit frey, wie viel mehr ſollt' uns nicht unſer eignes Herz vom erzwungnen Ja los ſprechen? Mancher wurmt's freylich für ihr ganzes Leben, die's nun ſo buchſtäblich nimt. Da iſt meine Freundinn, die Conſiſtorialräthinn, ich ſeh's ihr an, daß ſie ſich frißt, und ſag's ihr oft.

Die

Die Phisiognomie hat mich niemals betrogen. Weibgen! Sie hab'n was auf'm Herzen, das sie nagt und beißt, und woll'n's verbergen, nicht wissen lass'n — schütt'n sie's aus, geh'n sie in Gesellschaft — da weint sie dann, geht fort — da bleib ich stehn, seh' ihr nach, und wünsch' oft: Ich wär das Weib des alten Bundes, ich wollte mich verwandeln in eine Salzsäule. Wenn sie wieder komt, mit rothgeweintem Auge, schwellendem Busen, brennender Hand, mir um'n Hals fällt, mich bittet, nichts mehr davon zu erwähnen, uh! da mögt ich den Kerl auf Gottes Boden schmeissen und ihn mit Füssen treten, all' das verdammte Geschmeisse von Vettern und Muhmen dazu, das sie unglücklich gemacht hat. Hätt' ich die Welt in meinen Händen, ich woll' sie zerreiben. Ehestand, ist's bey meiner Seele nicht Wehstand? Wenn nur die Leute wollen, am kömen liegt's nicht. Nicht umsonst, heißt's immer von den Altvätern: „Sie starben alt und lebenssatt —„ das macht, sie hatten gute Weiber, 's war'n keine erzwungnen Heurathen. Und Hiob's Xantippe war die einz'ge, die in's Register der gewöhnlichen Menschen gehört.

Laßt sie nun reisen, mit Gott! Laßt ihr die Freude, sich ihr Leben so angenehm als möglich zu machen. Wie viele sind, die's gern nach thäten, wenn sie's könnten. Unsre Alten, die gern klüger seyn wollten, als wir, glauben's nun, 's Geld

mache allein glücklich, und man läßt ſie dabey bis ſie aufwachen. Leſ't Rabners Abhandlung über's Sprichwort: „Die Ehen werden im Himmel geſchloſſen," und das iſt beſſer als alles peroriren und pred'gen über die erzwungnen Heurathen.

Den 24ſten April.

Die Herzoginn iſt krank, und hat mich wieder rufen laſſen. Was ſie will? Der Geheimderath meldet mir, ſie habe in ſehr gnädigen Ausdrücken von mir geſprochen, meine Einrichtung bewundert und geſagt: Sie wünſchte mich weniger ſtolz zu finden. Das iſt nun all' gut, aber verwickeln laß ich mich nicht wieder. Denn ich bin ſo ruhig, und thue auf alles Verzicht, was ſich Welt nennt. Das ſeh' ich voraus, daß Eure Hoffnung wieder keimt. Aber, Kinder! Laßt's ſeyn, Ueberredung iſt vergebens. Und was hat man davon, daß man ſich intereßirt aufopfert. Iſt's nicht beſſer, man bleibt in Ruhe, baut ſein eignes Feld, und thut in ſeinem engen Kreiſe, was man kann, was möglich iſt? „Die künftgen Zeiten brauchen auch „Männer," und ich denke aus meinem Dörfgen ſoll manches Genie für die Nachwelt aufkeimen. Was ich hingegeben, was ich verlohren habe, was

iſt's gegen die Freude, die mir der Aufgang der Sonne und der ſtille Abend gewährt? Kinder! Wenn ich aus meinem Fenſter ſehe, den letzten Blick der Abendſonne in's Meer, die kommende Dämmerung, die ein treues Bild unſres Ausgang's iſt. Da wünſch' ich auch auszugehen aus dem Lande, und den Staub abzuſchütteln. Was muß es ſeyn, wenn man ausgelitten hat, den ewigen Morgen grüßt und der Vorhang aufgeht? Wir hatten geſtern ein ſtarkes Gewitter — nie hat meine Seele mehr die Gegenwart des Allmächtigen gefühlt. Ihr komtets immer nicht zuſammen räumen, wie ich's ſo ruhig mit anſehn konnte, wenn's donnerte und blitzte. Aber ich kenne kein prächtigeres Schauſpiel in der Natur, und freue mich, ſo oft ich ſeines Anſchaun's gewürdiget werde. Ich habe nicht Luſt über die Urſachen der Furcht zu predigen, die ſich an dem Menſchen bey ſolchen Begebenheiten regt, die ich auch oft an Euch bemerkt habe. Das wenige ſey genug, daß ſie unter die Würkung gehört, welche das Vorurtheil bey unſrer Erziehung gebiehrt. Man pflegt die Menſchen an die Macht eines gerechten Gottes durch ſchreckliche Naturbegebenheiten zu erinnern, die darum den meiſten Eindruck machen ſollen, weil ſie ſelten ſind. Erbauliche Gedanken bey ſolchen Gelegenheiten zu haben, iſt ja niemanden verwehrt; ob ſie aber allein mächtig genug ſind, was gutes zu ſtiften, daran zweifl' ich ſehr. Geſinnungen,

die

die alles, was wir thun, regieren sollen, müssen beständig in uns leben, nicht sturmweise in uns erregt werden. Dem Naturforscher zeigt sich die Gewalt des Schöpfers über uns in seinen Wohlthaten, ohne die wir keinen Augenblick sind. Und derjenige, durch dessen Wort die Erde sich um die Sonne wälzt, braucht mich an seine Macht nicht durch ein Erdbeben zu erinnern. Aber, der Christ, meine Kinder! — hört die Fluthen von Fern' rauschen, und weiß an der ruhigen Fassung seines Gemüths —; das Wort ist wahr: „Wer glaubet, der fleucht nicht." Alles um ihn her zittert und lästert — er — betet. So stand, wenn der Würgengel vorüber gieng, ein Israelit getrost hinter seiner Thür, denn über seinem Haupte war das Friedenszeichen des Bundes —; Und

so steht ein Berg Gottes
den Fuß in Ungewittern,
das Haupt in Sonnenstrahlen.

Den 1sten May.

Hab' ich's nicht gesagt: Am Adel liegt's, daß ich in Ungnade gefallen bin; das wollten die Herr'n von und zu nun so, und nicht anders. Da ich nun weder von noch zu bin, und's auch nicht seyn mag, deshalb hab'n sie auch geschwazt: Lie-

ber Vater im Himmel! Was kann ich dafür, daß mein Urältervater ein Kesselflicker war, und seinem Hammer und Zange, unter herzlichen Morgen- und Abend-Gesang, von einem Dorfe zum andern trug, und wie in seiner Lebensgeschichte gar erbaulich zu lesen ist, ruhiger dabey war, als die grossen Paruken mit Stern und Band? War's ihm wohl, und dacht's nicht, daß's Enkelgen würde schreib'n lernen, am Hofe schreiben. Ist's mir doch immer im Traum, als säh' ich ihn vor der Thür des Hüttenbewohners anklopfen, und fragen: Nichts zu flicken —? Lebte der Mann noch, bey Gott! Er müßte am Hof, da würd' er mehr Herzen zu flicken haben, als Kessel im ganzen Schwabenland. Das wissen nun alle und ist's mir eine theure Freude, wenn ich d'ran denke. Sie grüssen denn wol auch ohne Unterschied, mit oder ohne Portepee, aber denken immer im Herzen 's ist des Kesselflickers Enkel — und das wurmte mir nicht! „Ist doch der allein glücklich „und groß, der weder zu herrschen noch zu gehor„chen braucht, um etwas zu seyn." Sagt's der alte Götz von Berlichingen, und braucht niemand als sich zur Seligkeit. Sind so viele brave Männer, denen's nicht mehr schmecken will, und die's Joch gern abschüttelten, wenn sie dürften; auch sind sie gröſſer als alle die andern, denen ihr unbändiges Gesicht, ihr leichter Fuß und der bonton zum Titel geheisen hat. Und die sinds, die mich angaf-

angaffen und verſchwätzen. Sie verachten mich, ſprechen wol beym Lichte mit mir, beſuchen mich des Abends, am Tage weichen ſie aus, gehn andre Straſſen, wenn ſie mich kommen ſehn. Da müßten ſie denn den Hut ziehn, mit'm Kopf nikken, und das verunehrt ſie. Sind's Herren von. Bin vergnügter, wie ſie.

Toll mögt' ich werden, über all' das Zeug, das die Menſchen machen. Da iſt des Amtmanns Tochter davon gelaufen, und war's das einz'ge Kind. Mit dem Schreiber iſt ſie fort, und weiß niemand, wohin. Da ſitzen die Alten nun und kauen an den Nägeln. Ich hab's ihnen oft geſagt, ſie ſollten ſie nicht einſchränken, laßt den Mädgens ihren Willen, 's werden ſonſt Nickels. Nun hab'n ſie's und's Mädgen auch. Ehre und guter Name, alles dahin. Und der Junge hat's ihnen mit Undank gelohnt, was ſie ihm Gut's erwieſen haben. Iſt's doch ſchändlich von ihm und vom Mädgen. Auch die verfluchten Bücher, da hab'n ſie die Geſchichte von Romeo und Julie geleſen, und denn Comödie geſpielt. Wär' beſſer ſie läßen den Eulenſpiegel. Ihr leſ't nun auch, und müßt Ihr's nicht ſo nehmen. 's giebt noch manch Gutes und das müßt Ihr all' auch leſen. Lernt die Menſchen kennen, ſo habt Ihr genug zu leſen. Da giebts mancherley Farbe, manches Geſicht, und braucht's Jahrhunderte. Auch Lavaters Phyſiognomie, iſt bey meiner Seel' ein

Mann, wie wenige, nur schwärmt er manchmal, das muß man denn nun so gut seyn lassen. Da habt Ihr Cadogans Abhandlung von der Gicht, mit Falkonets Critik — curirt Euch, so gut Ihr könnt, denn die Aerzte wissen's nicht, wenige giebt's, die den Schlendrian verlassen, und so lang' Ihr noch zu viel sitzt, kann Euch das all nichts helfen. Das Elektrisiren, je nun, meintwegen, versucht's. Nur behutsam. Was hilft das peroriren — Ihr habt Ludewigen, laßt Euch denselben lehren, ob Boerhave von den Todten auferstünde.

Die Consistorialräthinn ist krank, ich mußte lachen; wie ich sie gestern besuchte, war der Medikus da — er hat verschrieben, ob' sie's brauchen will — denn's ist Gemüthskrankheit, und's wäre besser sie gieng nach der Stadt sich zu zerstreuen. Lieben Kinder! Mit dem Menschen ist's Ebbe und Fluth, und die Naturforscher schreibens dem Monde zu, und sie hat nur nicht den rechten Mann, sonst wär' ihr geholfen. Ein Kerl ist's, unschlachtig, als auf Gottes Erdboden keiner herum läuft. Just das Gegentheil vom Geheimderath. Ueble Laune, Scheelsucht und Menschenhaß, alles schlepte er umher, und sieht's nicht ein, daß er sie mordet. Wär's mein Weib, auf den Händen wollt' ich sie tragen. — Und, wenn sie's nun wär', wär' ich unglücklich, und sie —

Den 4ten Junii.

Segen! Tauſendfachen Segen über Euch, meine Lieben! und ſo habt Ihrs geendet. Nach ſo vielen Umtreiben, nach ſo vielen Unruhen werd' ich endlich zurückkehren und meine Bahn ablaufen. Unſer Vater — wol ſind ſeine Leiden groß, und mein Herz kehrt ſich mir im Leibe um, über all die harten, unbiegſamen Menſchen, die ihn in ſeinem Jammer verfolgen. — Sind's doch Leute, deren Gott Profit iſt, und die Gewinn und Verluſt zum Triebrad ihrer Seele machen. Ach Gott, meine Lieben! Ihr mögts nun anſehn, wie Ihr wollt; aber 's iſt wahrhaftig ein anders um die Freuden jenes Standes, in welchem man mit Gewißheit ſagen kann: Ich ſtreite nicht als aufs ungewiſſe, ich fechte nicht als einer, der in die Luft ſtreichet. Hat Euch nicht oft ein ländlicher Abend, die Harmonie der Sterne, der ſilberfarbne Mond zu ſüſſen Thränen geriſſen; war's nicht quälen, wie des vom Grabe losgerißnen Wandrers, der wiederkehrt in ſeine Heimat — wann Ihr zurückkehren mußtet ins Gewühl der Stadt. Doch genug hiervon. Ich verliere mich in dieſem Gefühl, und — weine.

Der junge K** iſt angekommen; ſchüchtern, verſtellter Ernſt, angenommene Blödigkeit, das iſt ſein ganzer Charakter. Da hab' ich dann wieder den offenbaren Beweis, wie weit die pedanti-

ſche Art der Erziehung ein junges Herz verderben könne. Auf ein Haar wollt ich aus dem ganzen Betragen des jungen Menſchen, den Charakter ſeines Hofmeiſters erkennen. Die erſte Seite, die ich ihm zeigte, war Freyheit, und weg hatt' ich's. Schon den erſten Abend wußt ich, wo er hin wollte. Da haben ihm denn die Knotenparuken und die verdammten Schwarzröcke den Kopf angefüllt mit Exempeln und Regeln voll auf, und hab'n die Anwendung vergeſſen. Wie mein Schulmeiſter mir die Declination lernte, eh' ich wußte, was decliniren hieß, hätt' ich's nicht in Hedrichs Lexicon gefunden. Wohl dem, dem gut Wörterbuch beſchert iſt, des declinirt er noch eins ſo lange! Was ich nun aus ihm machen will? — Dieſe Frage kam mir nicht unerwartet. Nichts weniger, als einen Menſchen; da habt Ihrs. Denn, daß er mit gefaltenen Händen, verkehrtem Auge und niedergeſunkenem Haupte vorm Tiſche oder in der Kirche ſteht oder ſitzt, auch weiß, daß Europa gegen Mitternacht und nicht gegen Morgen liegt; all das machts nicht aus. Denn, wenn er auch ein Prediger werden will, ſo ſoll er wenigſtens kein Pedant noch Kopfhänger werden. Und wär er länger in der verdammten Claſſe herum geritten, ſo wären die Eſel Bileams alle mit ihm wider dem Zaun gerannt. Nun mag er erſt ein Kind werden und ſeinen Willen haben, denn darauf komts an. Ich werd' ihm unbemerkt folgen,

und

und doch vor seinen Augen immer nur ein Gesellschafter und kein Lehrer scheinen. Auch weiß er nichts anders, als daß er bey mir ist, um sich die Zeit zu vertreiben. Gern mag er die Leute richten, und an jedem, der nicht pedantisch an seinem Pflug mit der Peitsche steht, ärgert er sich. Wie riß er die Augen auf, als er die Kegelbahn in unsers Pfarrers Garten erblickte. Das konnt er nicht begreifen, noch weniger, daß der Pfarrer der lustigste Gesellschafter ist, den er je gefunden hat. Neulich fragt er mich, als wir aus der Kirche kamen: „Warum der Herr Pastor nicht härter mit den Bauern spräche, er hätte doch gefunden, daß die Stadtpfarrer, jemehr Zulauf hätten, die sich wacker mit ihrer Gemeine herum zankten, und die Kirchen würden am wenigsten besucht, wo nur blos der Text erklärt und die gehörige Anwendung davon gemacht würde?"

Mein lieber K**, sagt' ich ihm: Wenn Schimpfen und Schmähen uns den Weg zum glückseligen und ruhigen Leben bahnen soll, so würden unsre Kirchen keine Tempel des Friedens, sondern ein Sammelplatz von Murrköpfen seyn. „Komt her zu mir alle — ich will euch erquicken." Der Edelste unter allen Menschen, dessen Sittenlehre so wenig Anhänger hat, fühlte den Drang aller derer, die unter der Last ihrer Leiden kämpften, im vollem Maasse. Und gewiß dacht er nicht oder wünschte nicht, dereinst Hirten über seine Heerde

zu stellen, die mit Feuer und Schwert seine Sittenlehre verkündigten. Und dann, mein lieber K** denken Sie sich eine Seele, die umgetrieben von innern Leiden ein Opfer des kränkenden Vorurtheils unter Thränen nach dem Hause des Herrn wandelt, und mit sehnendem gepreßtem Herzen die Stunde erwartet, in welcher der Redner Trost in die Seele sprechen soll — und dann einer auftritt mit Blitzen in der Hand und seinen Donner herab schleudert — , welche Angst überfällt den Leidenden — , da sitzt er dann erfüllt mit dem Gefühl des Verdammten, wie einer, der in der letzten Stunde des Scheidens in Rücksicht vernachläßigter Pflichten dem Donner des grossen Gerichts tief im Busen fühlt — dann geht er hinweg, und jede Thräne im stillen Kämmerlein wird ein Fluch für den elenden Tröster — und dereinst im Gericht ein Vorwurf unbeschreiblicher Qualen. — O Ihr! deren Herzen es Pflicht ist, dem künftigen Bürger der Nachwelt zu geben, um Gottes willen laßt Euch's gesagt seyn: Bewahrt die Herzen vor übler Laune und Vorurtheil; raubt ihrem Herzen nicht die Freuden, welche ihnen Gott für jeden Tag des Lebens zubereitet hat. Ists nicht genug, daß unser Jahrhundert auch Opfer der unerbittlichen Gerechtigkeit schlachtet, für welchen die Menschheit zurückbebt — sollen die guten Menschen noch Leiden über die Tage ihrer Mitbrüder ausgiessen, ihre Freuden vergällen? Liebster K**,

wenn

wenn Sie dereinſt auf der Bühne des Lebens die groſſe Rolle eines Vaters oder eines unumſchränkten Herrn in ihrem Kraiſe ſpielen ſollten, laſſen Sie den Gedanken nie aus Ihrer Seele: Das Freude der einzige Entzweck unſers Daſeyn iſt. Tragen Sie Theilnehmung, wo Sie hinkommen, und ſtreuen Sie Roſen auf das Grab des Redlichen, der der Welt ein ſeltenes Muſter zur Nachfolge gab. — Auf das Grab Ihres Vaters. — Eine feurige Umarmung war der dankbarſte Beweis ſeines edlen Herzens. O, meine Lieben! Wenn Ihr Eure Seelen zu ſolchen Empfindungen erheben könntet, wie viel Seligkeit würdet Ihr ſchmecken, und wie heiter würden Eure Tage verflieſſen? Warlich! es iſt um des Menſchen Leben kein Spiegelfechten —, wer ſich und ſeine Freunde ſo glücklich macht, als er kann —. Welcher Lohn, und welches Erwarten der Freude! — Und, was ſoll ich noch hinzu thun? Soll ich Euch das Bild glückſeliger Ehen ſchildern? — Ehen, in welchen nichts dem Segen zurück hält? Ja, guter Gott! — wenn du nicht dem Menſchen zur Freude geſchaffen hätteſt, wie könnteſt du fordern, daß man dich, als vollkommene Liebe, betrachten ſollte?

Den 6ten Junii.

Endlich hat sie ausgelitten. Die Consistorialräthin ist todt. In der beßten Blüte des Lebens ist die Rose gefallen, und niemand hat mehr Schuld, als ihr Mann. Kinder! ihre letzten Stunden — Gott! wie feyerlich, wie ernst, und meinem Herzen so heilig, so immer gegenwärtig, als die seligen Gefühle meiner ersten Liebe. Tag's vorher, eh' die Aerzte ihr noch ganz die Hoffnung zum Leben absprachen, war ich bey ihr — Sie hatte noch vieles in Ordnung zu bringen, wegen ihrer armen Anverwandtin, welche sie im Gebürge hat, sie überreichte mir Schriften, welche ihr ganzes Vermächtniß enthielten, wie sie fertig war, faßte sie meine Hand, und sagte: „Sie waren mein beßter Freund, „den ich hatte auf der Welt, bald werd' ich Sie „für einen Höhern vertauschen müssen, in dessen „Schooß ich so manchen geheimen Kummer, manche Thräne abgeweint habe. Ich hatte wenige, „oder fast gar keine grosse Pflichten zu erfüllen, da „ich nicht des Glücks theilhaftig wurde, Mutter zu „seyn — und wär ich's auch gewesen, wer weis, „ob die unbiegsame Denkungsart meines Mannes, „mir nicht die Freuden vergällt hätte. Ich weiß, „er wird sich über meinen Tod nicht sehr betrüben, „da ich im Leben immer ein Gegenstand seines Haßes war. Ach Gott, ich weis nicht wie ich's um „ihn verdient habe; ich habe ihn nie gehaßt, denn

„ob

„ob ich ihn gleich wider meinen Willen heurathen „mußte, so hatte doch die Gewohnheit, täglich um „ihn zu seyn, den größten Theil meines Abscheu's „gegen ihn unterdrückt. Meine geliebten, aber „grausamen Aeltern! — Diese sind es, die ihre „Tochter in den Armen eines mürrischen Mannes „dahin geopfert haben. Mein Tod rächt ihre „Härte — der einzige Gedanke, der meine letzte „Stunde verbittern wird."

Ich merkte, daß sie etwas schwächer wurde, die Thränen ihre Sprache hemmten; ich bat sie, sich zu beruhigen und zu versuchen, ob sie ein wenig schlafen könnte. Sie that es, und ich überließ mich dann ganz meinem eignen Gefühl, ging im Garten herunter, und sah' an der bald verblühten Rose, das Bild meiner sterbenden Freundin. Seele voll Liebe! wann der Morgen wieder kommen wird, wirst du nicht mehr seyn — Hinüber geschlummert zum Leben, und losgerissen von der Scene des Jammers — wandelst du dann durch die Sphären, und selige Geister leiten dich durch die unbekannten Pfade der Unsterblichkeit. Hohnlächelnd siehst du hernieder auf deine Verfolger, und ihr Trauren und Klagen über deinen Todt, wird dein Thriumphgesang in der Ewigkeit. — Der Gedanke faßte meine Seele — ich sank in eine Art von Fühllosigkeit, woraus mich die Stimme des alten Bedienten der Consistorialräthin, wieder erweckte. Sie ließ mich wieder rufen, und bat

mich:

mich: ihr den letzten freundschaftlichen Dienst nicht zu versagen, bis an ihre letzte Stunde bey ihr zu bleiben, und die Stelle des Predigers zu vertreten, weil sie nicht hoffen könnte, daß ihr der Herr Pastor M**. viel Trost bringen würde, denn er wär eben so sehr wider sie erbittert, als ihr Mann, und dazu kämen denn noch seine Vorurtheile, mit denen er angefüllt wär. (*) Denn, setzte sie hinzu: „Er war das Werkzeug meines „Gemahls, als ich ihm die erste abschlägliche Ant„wort gab. Auch hat er mich nachher immer ge„lästert, um der Freundschaft meines Mannes „willen. Doch wir wollen abbrechen von dieser „verdrüßlichen Materie. Liebster ***r, ich fühle „den Tod in meinen Adern, und bald wird von „ihrer Freundin nichts mehr übrig seyn, als die „Hülse, welche von einer Seele belebt wurde, die „Leiden und Lieben gelernt hatte. Aber sie kon-

te

(*) Mit Erlaubniß, Ihro Ehrwürden, ich weis nur allzuwohl, wie viel Achtung ich Ihrem schwarzen Rocke schuldig bin; sollt' es sich aber jemals zutragen, daß diese Briefe nach W** und folglich auch in Ihre Hände kämen, so kann es nicht fehlen, daß Sie sich und mich auf ein Haar kennen werden. Die Consistorialräthin hatte Ihnen nie beleidiget, aber Leute Ihres gleichen sind leicht aufzubringen, so bald des vorübergehenden Rücken nicht die gehörige Krümmung hat. O des herrlichen Pastors!

„te ſich nicht ergieſſen. Wie manchmal hab' ich „Neid und Mißgunſt auf den Geſichtern meiner „Freundinnen funkeln ſehn, hätten ſie's gewußt, „welche Schlange an meinen Buſen nagte, ſie „würden mich nicht beneidet haben. Nun iſt's „vorüber, und in dem Grabe, das nun bald die „Reſte der Unglücklichen decken wird, ſchwindet „jede Hoffnung irdiſcher Glückſeligkeit. —

Der Arzt unterbrach uns, und ihm folgte ihr Mann auf dem Fuſſe mit mürriſchem Geſichte. Welch ein Hund — keine Thräne in ſeinem Geſichte, das Meſſer hätt' ihm im Leib' umkehren wollen. Nach einigen gewöhnlichen Fragen, die hier oder da in einem mediciniſchen Wörterbuche ſtehn, ſchied endlich der Arzt, nachdem er mit kaltem Achſelzucken und einer ſcheinbaren Emphaſin die verlohrne Hoffnung zum Leben von ſich donnerte. Er ging, und hinternach der Wurm von Mann. Vater im Himmel! welche unbegränzte Liebe beweiſeſt du deinen Geſchöpfen, in der Duldung ſolcher Creaturen, die nicht werth ſind, daß Sonnenlicht und Schatten um ihre Scheitel glänzt und ſie im ſüſſen Schlummer deckt.

Mitten in der Nacht mußt ich aus dem Bette, eine ſtarke Ohnmacht welche ſie befallen hatte, raubte ihr die letzte Kraft des Lebens, und langſame Vorboten des Todes mahlten ſich in Purpurkleidern auf ihren Wangen — Sie wandte ihr Auge gegen mich und drückte mir die Hand, eine

unge-

ungewöhnliche Hitze wallte in ihren Adern — „genug — gekämpft und gesiegt," sagte sie mit gebrochner Stimme — ich betete ihr vor, und — ein Stoß, und noch einer — ich betete wieder.

„So ist, Allmächtiger! denn meine Hülfe nah',
„du rufst: hier bin ich, Herr! Preis und Halleluja
sey dir — der seine Hand stets über mich gebreitet,
„du, Gott! der bis ans Grab mich wunderbar
geleitet,
„— — — — — —
„— — — — — —
„Ja, deine Herrlichkeit, wird meine Seele schauen.

— Die letzte Angst der kämpfenden Natur, der letzte Stoß des Todes, und so entschlief sie. — Heiliger Gott! wenn die Mitternacht des Todes dereinst mein Auge bedeckt, und von fern her des Engels Flügel glänzt — laß mich an der Brust des Freundes so sanft hinüber schlummern, und die letzte Thräne des Scheidens in dem Busen eines Redlichen verweinen! —

Den 12ten Juni.

Noch kann ich mich nicht ganz beruhigen über den Tod der Conſiſtorialräthinn. Geſtern wurde ſie beerdiget. Die Herzoginn war ſelber gegenwärtig. Sie warf einen Blick auf mich, der mir nicht ganz gleichgültig ſchien. Sie wußte es, daß ich ein Freund der Verſtorbnen war. Ob ich nun wol äuſſerlich immer [illegible]ſchienen habe, als ſey ich keins von den weichen Kindern der Natur, die ſogleich in Thränen überflieſſen. Aber Luft! Luft kann ich meinem Herzen nur in der Einſamkeit machen; und doch hab' ich geweint, wie ein Kind geweint. Das ſahen die Hofſchranzen und rümpften die Naſen. Der junge K·· ſtand neben mir und hatte es bemerkt. Daß doch die Leute ſogleich aufs Schlimme fallen — da fällts mir denn immer ein, was Cronegk ſagt:

„Wer ſchlimm von andern denkt, iſt ſelbſt ein „Böſewicht."

Immer ſind die Menſchen gewohnt, das Böſe eher, als das Gute, zu glauben, und warlich ich hab's

bemerkt in Gesellschaften, hundertmal gesehn; komt da einer an mit neuem Gesicht, und sie's nicht begreifen können — da forschen sie mit der verdammten Gastwirthsmiene, ders dem kommenden Fremdling am Auge lesen will, ob's Geld in der Tasche giebt. So hab'n sie denn auch geforscht bey mir: ob's mehr als Freundschaft zum Grunde hätte, wegen der Verstorb'nen?

Die Aeltern hab'n mich rufen lassen, da war's heulen und wehklagen. Wie ich denn nun 's nicht lassen kann, frey vom Herzen wegzureden; so sagt' ich's ihnen: Hätten sie's anders gemacht, so dürften sie's nicht bereuen. Was kann ein Mädchen dafür, wenn sie den Mann nicht lieben kann, den Eigennutz oder Ehrsucht ihr aufdringen wollen? Was kann sie dafür, wenn ihr Herz an einem andern hängt, der sympathetisch mit jedem Zuge d'rinn geschrieben steht? Ihr wollt eure Kinder glücklich machen, und raubt ihnen die Mittel, ihrem eignen Gefühl zu folgen. Ihr gebt ihnen Steine für Brodt, und Schlangen für Fische — das hat der edelste Menschenfreund von euch verkündigt. Weh' euch! ihr Aeltern, wenn Geld

euch

euch mehr gilt, als gutes Herz. Was schreyt ihr über Undank, ist's nicht euer Werk? Habt ihr ihnen nicht selbst die Hand geboten, sich und euch unglücklich zu machen? — O, wie traurig macht mich der Gedanke, mich so oft an dem Menschen ärgern zu müssen, und doch muß ich sie lieben! Wie vielmal hab' ich's verredet, nichts mehr zu sagen, und doch kann ich's nicht lassen. —

Den 15ten Junii.

Lieber Junge!

Du kennst meinen Widerwillen wider den Stand, in welchem Du treten willst, und gleichwol verlangst Du meinen Rath. Diese Ueberraschung fand mich nicht vorbereitet. Was soll ich nun sagen, und was werd' ich sagen können, worüber das verdammte Judengeschmeisse nicht aufschreyen mögte. Beym Lichte besehn, so hat jeder Stand seinen Frieden, und jeder seine Last, des Friedens aber giebts mehr, wenn die Menschen

wollen. Vom Thron bis zur Hütte giebt's Freude, und Du weißt, daß nur Vorurtheile, Mißgunst und üble Laune ausstreuen. Wer sein Auskommen hat, und auch da nicht sorgt, wenn's oft am Nothwendigen mangelt, warlich, dem komt's im Schlafe. Aber, wo wird der Gedanke in dem System derer Statt finden, die nicht begreifen können, wie wohl 's manchem um's Herz ist, der kein Haus zu bestellen hat. Da nach allen Berechnungen der Oekonomen mehr Lebensmittel in der Welt sind, als die lieben Geschöpfgen Gottes verzehren können, so ist's wahr unmöglich, daß jemand verhungern darf. Kindisch ist's freylich, daß der überspannte Menschenfreund fordert, der minder Arme soll den Groschen herausgeben, der ihm von heute übrig bleibt. Aber, auch ist's himmelschreyend, wenn der Reiche spricht: Ich habe kein klein Geld. Bist du's nicht, dem darum viel ward, um vielen dienen zu können? Edles Vorrecht, das du empfingst, und ein herrlicher Anblick für die Engel ist, die offne Hand des Reichen gegen dem Armen! — Sieh', ich kannte einen Mann deines Standes, dem dieser Welt Gü-

ter

ter zu Theil wurden, da gab's Reichthum die Menge und Ueberfluß an allem, was der Menſch zur Bequemlichkeit des Lebens bedarf; und doch hätt' ich keine Nacht voll Sorgen für den Gedanken vertauſcht, der mächtig in meiner Seele lebt:

„An dem, was wahrhaft glücklich macht,
„läßt Gott es keinem fehlen.

Du glaubſt nun auf keinem andern Wege zum Zweck zu kommen, es ſey darum. Aber, ich bitte Dich, ſieh auf Dein verfloßnes Leben. Wer ſorgte da für Dich, als noch Dein kindiſches Stammeln der ungeheucheltſte Lobgeſang für Deinem Schöpfer war? Wer kleidete Dich? Wer deckte da Deinen Tiſch? Wurden die geheimſten Wünſche Deines Herzens oft nicht eher erfüllt, eh Du glaubteſt? Ach ja! Es iſt ein groſſes, herrliches Gefühl, die dankbare Erinnerung der Kinderjahre. Und Dank ſey noch in der Ewigkeit dem Manne meines Herzens, der dieſes edle, groſſe Gefühl in meiner Seele erweckt hat! —

Epiſtel
an Herrn R**.

Hab' auch ſo manches liebes mal,
mich in die wonnetrunkne Zahl
erſtaunter Hörer eingemiſcht,
die manches Thrän'chen vom Auge g'wiſcht,
wenn Deine Harfe erklang,
und hohen Engels Geſang,
bald Donner, bald ſanfte Melodie
in's Herz erbebte; man wußte nicht, wie
ein'm oder dem ander'n g'ſchah',
der's nu' mit warmer Behäglichkeit ſah':
Wie auf der lieb'n Gott's rund'n Welt
ein'm ſo Dein Harf'nſpiel'n g'fällt.
G'fällt's mir auch, und höre nichts lieber,
als wenn in die andern Welt'n hinüber
Du meine Seel' mit der Harfe g'ſpielt.
Weiß Gott! wie mir das all' im Buſ'n 'rum wühlt;
denk' 's is' doch'n treflich'r Mann,
der ſo die Harfe ſpielen kann.

Wollte: Gott hätt' mich zum Röm'schen Kais'r g'macht,
würde nicht rasten Tag noch Nacht
bis Klopstock mein Dicht'r, Du Capellmeist'r wär'st. —
Bin's nicht und kann nichts als Wünsche Dir geb'n:
Sanft, wie Dein Gesang, verfliesse Dein Leb'n!
Spiele noch funfzig Jahr sond'r all'n Schmerz,
Wonne-Gefühl dem Enkel in's Herz.

— r.

Briefe
an
meine Lieben

Zweytes Bändchen.

1776.

Ein Nachtwächter iſt auch ein brauchbarer Mann.

Ekhard wird mich kleiden, das ich nicht darf gehn, als ein wilder Mann.

Sollte ich nicht völlig verſtanden werden, ſo wünſch' ich wenigſtens, daß man mich nicht unrecht verſtehe. Ich liebe alle Menſchen, ohn' Unterſchied, wie meine Brüder. Wir haben alle Fehler, und die lieb' ich nicht, ſo wenig an mir, als andern; ich meyne die Unverzeihlichen. Vorurtheile, die man ausrotten ſollte, und nicht will, gehören

auch dahin. Nennen mag ich sie nicht; aber, daß ein jeder in seinen Busen greife, und zusehe, kann wenigstens nicht schaden. Hab' ich zu hart gesprochen, so war 's nicht meine Absicht zu beleidigen. Wenigstens fanden sich diejenigen nicht beleidiget, an die diese Briefe gerichtet waren. Das, was ich hin und wieder über die Kinderzucht gesagt habe, ist vielleicht zu eingeschränkt; aber, was läßt sich in einem Briefe viel weitläuftiges sagen, besonders in einem freundschaftlichen Brief, für den mancher, dem's ein biegen eng' um's Herz ist, nicht gern das Porto bezahlt? Und, dann sag' ich's noch einmal, diejenigen, an die ich,

schrieb,

ſchrieb, hatten Augen und Herz. Auch manch'smal hab' ich mich an dem ſchiefen Urtheile der Menſchen geärgert; dieſe Briefe hätt' ich zurück gehalten, wenn ich nicht in einer Stadt lebte, wo man nichts ſo ſehr thut, als ſich um den Nächſten zu bekümmern. Daß es endlich Briefe ſind, die würklich geſchrieben, an gute Freunde geſchrieben waren, kann man aus dem zerſtreuten Inhalte ſehn. Und wie ſie geſchrieben ſind, hab' ich ſie hingegeben. Meine Freunde, die mich kennen, und von denen meine Schickſale mich getrennt haben, werden mich wieder finden, und das freut

mich. Und diejenigen, die mich nicht kennen, werden wenigſtens hin und wieder etwas gut's für ſich drinnen finden. Und ſo wünſch ich einem jeden wahres Wohlſeyn!

Den

Den 22ſten Junii.

Willkommen dann, auf's neue willkommen in meinem alten Wohnplatze. Was wollt Ihr nun mehr, meine Lieben, hab' ich Eure Wünſche nicht erfüllt? Hab' ich nicht die G'nade der Herzogin wieder? Was fehlt mir noch? — Ohne Wünſche wär's nichts um des Menſchen Leben, ſonſt gäb's keine Hoffnung, und alſo wünſcht' ich doch immer noch: 's wär nicht geſchehn. Mein Gärtgen, mein Feld und jene Einſamkeit, die meinem Herzen ſo werth war. — Ach ja! da ſehn' ich mich hin — und war ſo ruhig. Nun geht der Vorhang auf, und ein neues Schauſpiel hebt an für mich. Der Geheimerath und alle die guten Menſchen ſind um mich her, ſelbſt die Herzogin läßt mich's auf's neue fühlen, wie werth ich Ihr bin. Und der gröſte Beweis Ihrer Güte, iſt die Erlaubniß: zurückzukehren, wann ich will. Unſer Pfarrer auch und mein alter Nachtwächter — Lieben Kinder, welche Menſchen ſind das! Seine lezte Predigt war mehr werth, als ein ganzer Jahrgang unſrer gedungnen Schwätzer. Der Schulmeiſter ſah' mich ungern abreiſen, und hätt' ich ihm nicht Hoffnung gemacht, ſo oft als möglich, wieder zu kommen, er hätte ſich nicht zufrieden gegeben. Dankbarkeit, wie die ſeinige, geht über alles, todtſchlagen ließ er ſich für mich; und

seit seine Jungen nichts mehr auswendig lernen, wissen sie noch einmal soviel, als vorher.

Was ich nicht wieder gewohnt werden kann, sind die ewigen Festins und das Ceremoniel, das Geschleppe und Geziere, da schneiden sie einander ins Angesicht. Ich kann den Menschen nicht begreifen; seht da einen lieben Jungen, der sich in der väterlichen Hütte tummelt, seinen Kraisel dreht, und ganz das liebe heitre Geschöpf ist, das unbesorgt auf die Zukunft dahin wandelt, und dann in Gesellschaft komt, die Augen aufreißt, sich umsieht, den Kopf angefüllt hat, mit Subordination und Kratzfüssen, Positionen, u. dgl. mehr. Wundert's Euch noch, wo all die Freundlichkeit, all das liebevolle Wesen, hin ist? Fragt die Eltern und den Hofmeister, die wollen's ja so; 's Kindgen muß Professor seyn, eh' sich's den Titel ambisputirt hat, muß Sittenlehren schwätzen, von Jahrtausenden und der Zukunft. Herrliche Kinderzucht! Daher komt's, daß man nicht der Mensch in Gesellschaft seyn kann, der man zu Hause war. — Es leben die Engländer!

Da, eine Geschichte, die ganz in Euer System paßt. Unter dem Schwarme, die täglich die Herzoginn belästigen, (Sie übersetzens in Cour machen) bemerkte ich neulich ein Gesicht, das sehr auffallend war, und mehr als eine gemeine Seele verrieth. Ich habe nach ihm geforscht, und hab's gefunden. Lindmann nennt sich die ehrliche

Haut,

Haut, und war Officier unter'm Preuſſen. Neun und zwanzig Wunden, ein Stich mit dem Bajonett im Gaumen, und ein sauber auf Pergament geſchriebener Abſchied, ſind die Vergeltung, für dreyßig Jahr treugeleiſtete Dienſte. Lange Zeit hatt' ich mich vergebens bemüht um ſeine Wohnung, endlich fand ich ihm auf der Promenade in B**. Ich ſetzte mich bey ihm nieder, und nach einigen Geſprächen wußt' ich's. Das erſte mal hab' ich einen Krieger weinen ſeh'n, aber keinen rühmlicher, als den. Seine Thräne galt dem König. „Zu ſehr mit Schmeichlern umringt, „kann die Stimme des Dürftigen nicht zu ihm „hinan bringen." Ich wollt' ihn beſuchen, „ach! ſagt' er, mit einem Ausdruck des edelſtem Gefühl's: „Was würden ſie da finden, meine Wohnung iſt kein Aufenthalt der Freude, ſie gleicht „ganz der Hütte desjenigen, dem der Ueberfluß „des Reichen, Bedürfniß verſagt." Ich drang mehr in ihm, und er willigte ein. Wir gingen, und heiliger war nie mein Gefühl im Tempel Gottes. Welch ein Anblick! Eine Kammer unter'm Dache, Mauern, die allen Würkungen des Wetters blos geſtellt waren; eine Schütte Stroh, mit einem weiſſen Tuch bedeckt, war ſeine Schlafſtätte; ein ſchwarzes Brod ſein Mittagsmahl, und Waſſer ſein Getränke. Ueber ſeinem Lager das Bildniß ſeines König's, der ihm vergaß. Guter Gott! — doch, man mögte meinen Namen

zur Läſ'rung brauchen. „Hier, ſagte er, ſehn „Sie alles, was mir übrig blieb; aber bey Gott!. „meinen Rock wollt' ich verkaufen, eh' ich das „Bild und meinen Degen miſſe." — Friedrich! Dein groſſes Herz, und Lindmanns vergeß'nes Verdienſt; Deine bedeckte Tafel, und dieſer Waſſerkrug; Dein Bette von Sammt und Seide, und dieſes Strohlager —; Deine Palläſte, und Lindmanns Kammer — unbegreiflich. Heiliger, Gott! ich ſchweige und bete an.

Traurig, meine Lieben, traurig verließ ich ſeine Kammer, und die Thränen meiner Fürſtinn, Ihr Mitleid und Ihre Theilnehmung — doch, Ihr kennt ſie, die theure Mutter Ihres Landes.

Und dis iſt alſo der Lohn derer, die treu im Dienſte für's Vaterland ſich hingeopfert haben. Fürſten! Wie iſt's möglich, daß ſanfte Ruhe Euch im Schlummer decken könne? — Die zerbrochne Scherbe des Armen, den Ihr vergaßt, wahrlich, ſie iſt ein entehrendes Bild Eurer Denkungsart, Eures Herzens. Auf den Ueberfluß und der Bequemlichkeit, da bleibt Euer Auge hangen; aber in die Höle deſſen, welchen Ihr den Seinen, als Krüppel, als Bettler, zurückſendet, auf die Ruderbank, wo die unerbittliche Gerechtigkeit Teufel in Menſchengeſtalt zu Aufſehern ſetzte, da wendet Ihr Euch weg, da verſchließt man Eurer Milde den Eingang. Wilde würden mehr Erbarmen haben. —

Den

Den 1ſten Julii.

Die Gräfinn iſt wieder zurück mit dem Cammerherrn und ihrem Mann. Groſſe Augen und weite Mäuler haben ſie gemacht. Der Cammerherr hat ſich ein Sternchen angeſchafft, das flinkert, ſtärker, als der Multiplications-Spiegel bey der letzten Illumination im Herzoglichen Garten. Der Graf iſt noch immer das phlegmatiſche Geſchöpf, das er ehmals war. Sie ſtaunten, mich wieder am Hofe zu ſehn. Ich ſtand veſt und dachte mein Theil, denn in der Miene konnt' ich's leſen, daß ſie's nicht begreifen konnten. Als ich den Cammerherrn fragte: was er geſehn hätte? bläht' er ſich in ſeiner Weſte, und ſchwazte vom Aetna, vom Pabſte, und der italieniſchen Muſik, ein langes und breites ohne Aufhör'n. Hätte nicht der Abruf zur Tafel ſeinen Geſpräch ein Ende gemacht, ſo ſprach er noch. Ueber der Tafel gab's neue Geſichter und Witz die Menge. Wunderlich iſt's mit dem Menſchen, daß er Schrauben zur Verdauung ſeiner Speiſen bedarf. Auch der Hofprediger blieb nicht verſchont. Ich ſann lang' d'rüber nach, und endlich fiel mir's bey, daß unſre jungen Höflinge die Stelle der eh'maligen Hofnarren vertreten. Ich dacht' an meinem Pfarrer, der ſo oft darwider geprebigt hat. Lindmann ſaß neben mir, der Einzige, an deſſem Geſpräch ich mich ſchadlos hielt. Nach der Tafel ging's in Garten, auf's Feld, auf die Wieſen, und hie

und

und da herum. Die vortrefliche Gegend, die Aussicht nach dem Wasser, all das ward kaum des Anseh'ns gewürdigt. Wie mancher Halm wurde niedergetreten, den der Schweiß des Landmanns benetzte, da er noch ein Korn war; wie manches Blümchen sank unter ihren stampfenden Füssen dahin. Der Geheimerath und Lindmann war'n meine Begleiter; und wie wohl mir's war, die beiden Männer reden zu hören. Ach freylich, ist's eine Wollust einen grossen Mann zu seh'n (*). Wir verlohren uns endlich auf eine Anhöhe, von welcher wir den ganzen Schwarm übersehn konnten. Wie die Sommervögel flogen sie umher, und die Herzoginn sah sanftlächelnd ihren Spielen zu. Ich feyerte mit Ehrfurcht bey ihrem Anblikke. Wenn sich die Majestät herabläßt, das Lehnsrecht ihres Rangs vergißt. — O! ich dächte, die Fürsten müßten's fühlen, wie wohl's dem Hüttenbewohner, wie leicht's ihm um's Herz ist, wenn er am Sonntage das bisgen Freyheit, das ihm Gott gab, und die Fürsten ihm einschränkten, in Ruhe genieſſen kann.

„Da tönt dann auch, wo Menschen wohnen,
„der Leben frohen Nationen,
„harmonisch allgemein Concert.

Von

(*) Ich bitte alle Dickbäuche, vom Ersten Minister bis zum Stadtvogt, das Wort Groß nicht buchstäblich zu nehmen.

„Von Wolk auf Wolke glimmen,
„erwachter Millionen ſegnende Morgenſtimmen,
„dem Gotte lieblich und erhört.
„Wie Ganymed auf Adlers Flügeln,
„ſich einſt der Erd' entſchwang,
„ſo hebt von Thälern und von Hügeln,
„im jubelvollen Lobgeſang,
„ſich ſchnellbefittigt, menſchlicher Dank.
„Dann kann's ihm ſeiner Güte nicht gereun:
„daß er des Baumes Blüte zu ſüſſer Frucht
gedeihn;
„daß er uns Aehren ſchwanger werden,
„uns Trauben reifen ließ,
„und ſich den Sterblichen auf Erden,
„als ihren Gott, als ihren Freund, erwies.
„Wie des Erzeugers väterlich Gemüthe,
„ſich des Erzeugten freu't,
„wenn tiefempfund'ne Dankbarkeit
„ihm ihre Hymnen weiht;
„wie es dafür ſich neue Güte,
„zum frölichen Geſchäffte macht,
„ſo iſt der Gott auch ſchon auf neue Freuden
„der dankbarlebenden Natur bedacht.
„Schon reichen rüſtig und behende,
„der Tage Väter, ſeiner Huld Verkündiger,
„die Monden lächelnd ſich die Bruderhände,
„und hüpfen freundlich uns daher;
„und Heil und Ueberfluß mit ihnen—„

Immer verlier' ich mich in dieſe Scenen, und mögt' mich losreiſſen, um drüben zu ſeyn, wo's Tag iſt. Der Geheimerath ſah's mir an, und zog Lindmann mit ſich fort. Ich blieb allein und ſah' die Sonne in's Meer verſinken, das weite Feld vor meinen Blicken, und die kommende Dämmerung ſanft über die Wieſen ſchleichen. — Heiliges Bild der Grabes Nacht — Todten Gottes — dem Jammer entſchlafne, meine Brüder — und du Tag der Erndte — herrliches Gefühl, groſſe Verheiſſung! — Ja, dort unten von der Eiche winkt die Ruheſtätte dem Wandrer zum Schlafe. — Meine Lieben! Wenn Ihr einſt vorübergeht, da ich unter'm Stein liege, und ein ſanfter Schauer Eu'r Gebein durchbebt — das Gefühl des groſſen Morgens über Euch komt — da werd' ich unſichtbar an Eurer Seite ſtehn, und Eure Thränen ſammeln in die heilige Schaale, und dort — dort will ich ſie Euch entgegen bringen am Throne des Unendlichen.

Den 6ten Julii.

Die Herzoginn iſt beſchäfftigt, eine neue Einrichtung der Schulen zu veranſtalten. Dem Himmel ſey Dank! Endlich müſſen die diktatoriſchen — Pauker, doch einmal Kron und Zepter niederlegen.

legen. Der alte Rektor iſt abgeſchaft, weil er die Jungen ſo viel mit Prügel und Auswendiglernen quälte. 's iſt himmelſchreyend, wie der Ketl mit den Kindern umgegangen iſt. Seine Claſſe ſah einem Zuchthauſe ähnlicher, als einer Schule: Karbatſchen, Hetzpeitſchen, Säcke mit Erbſen, gemahlte Eſel, und was dergl. Poſſen mehr ſind; auch das ſogenannte Carzer iſt zugemauert. Aerger kounten die Jeſuiten nicht ſchreyn, als die pedantiſchen Füchſe ſchrien, wie ſie ausgetrieben wörden. Auch der Hofprediger, der mit Donner und Blitzen ſeine Zuhörer bekehren will, brüllt ärger als der Löwe im Käfig.

Der Geheimerath iſt zum Oberaufſeher ernannt worden, und dafür machen ſie ihm ſcheele Geſichter. Laßt ſie ſchneiden, denkt er, und geht ſeinen Weg ſtracks. Die Einweihung des neuen Hauſes wird eheſtens vor ſich gehn, und ſelbſt die Herzoginn wird die Lehrer und Knaben durch eine öffentliche Rede, zum Fleiß ermuntern. Wohl dem Lande, deſſen Fürſt ein Kind wird, um ſein Bild im künft'gen Bürger wieder zu finden, den ſeine Hand erzog!

Die Einrichtung iſt völlig nach dem Plane des vortreflichen Baſedows, des edlen Kinderfreundes, der unſerm Jahrhunderte eine Leuchte aufgeſteckt hat, die von Enkel zu Enkel einen unerlöſchlichen Glanz werfen wird. Sind wol wenige, die's faſſen wollen; denn können — o, alle,

alle

alle können's begreifen! — Laßt nur erst Freund Hainen, noch ein paar Götzen nieder werfen, 's wird schon geh'n. Leopold! (*) Glücklich, glücklich sind Deine Mauern, in deren Bezirk dieser Schutzgeist Deiner künft'gen Unterthanen einherwandelt! Er ist's, der Deinen Thron in der Bildung guter Bürger mit ewigen unwandelbaren Säulen stützet. Dein Schutz, den Du ihm gönnest, bringt Deinen Ruhm auf die künft'ge Nachwelt höher, als den Ruhm jener Fürsten, auf deren Gefilden Ströme vom Blute gemordeter Brüder fliessen, und die verheerte Städte zum Merksteine ihrer Thaten machten.

Den 10ten Julii.

's ist doch wahrlich um den Menschen ein wunderlich Ding, wenn ich seinen Hang zum Guten betrachte, und sehe, daß die Kraft der Erziehung allein fähig ist denselben umzukehren. Wenn ich sehe, daß der Aberglaube und nichtsbedeutende Legenden eine solche Decke über seinen Verstand ziehen, daß es ihm unmöglich wird, über die kleinen und eingeschränkten Grenzen dessen, was sein selbst

---

(*) Fürst von Anhalt-Dessau.

ſelbſt betrifft, zu ſehn, ſo möge ich raſend werden, weil eine ſolche Behandlung nichts als eigenmütige, unempfindliche und ungeſellige Geſchöpfe hervorbringt. Unſre Handlungen, die nur die allgemeine Menſchenliebe zum Grunde haben ſollten, werden bey unſerm Unterricht in der Jugend, blos auf das Land, die Gegend, oder auch auf die Familie, in der wir zufälligerweiſe geboren worden ſind, eingeſchränkt. Dann fangen wir an uns allein, als das Augenmerk göttlicher Sorgfalt, zu betrachten. Und dis iſt denn das Gift aller Sittlichkeit, aus dieſer unlautern Quelle des Uebels flieſſet der Stolz, die Eigenliebe, und die Mutter der thätlichen Laſter, die Liebloſigkeit.

Wohl ſind die liebloſen Urtheile der Menſchen, ſchon manchmal der Gegenſtand meiner Thränen geweſen. Sagt's nicht ſelbſt der Heiland: — „am „Splitter zieht ihr, und den Balken ſeht ihr „nicht." — und woher das all? Ach, aus den Geſellſchaften, wo das Geſindel ordentlich zuſammenläuft um den Nächſten zu richten; und aus den meiſten Schulen, deren Aufſeher phariſäiſche Pedanten waren. O, wo biſt Du, Würd'ger unſers Jahrhunderts, ſeltner Mann! (*) der uns dieſe Lehre zurief: „Die Kinder werden Menſchen, „und die Menſchen Kinder." Aber ſie iſt vergeſſen, ſo wie man Deiner vergeſſen wird. — Armer Jüng-

(*) Abt Formey.

Jüngling! Was ſteh'ſt du am Weg' und weinſt? — Komm! dort in jenem Winkel des Kirchhof's liegt das Gebein des Mannes, der gut und edel war — Da, eh du gehſt, nimm und lis, und dann geh hin, und laß deine Menſchenthräne fallen.

Seinem * * * gewidmet
von
ſeinem Lehrer.

„Ich kann Dich nicht verlaſſen, mein Theurer! „ohne dem Gefühle meines Herzens zu folgen, Dir die „frömmſten Wünſche zu weihen; Dir, den ich „und die Meinen als ihrem Sohn, als ihrem Bru„der geliebt haben. Kaum lernt' ich Dich kennen, „ſo war es unmöglich, daß mir Deine Menſchen„liebe, Deine Beſcheidenheit, Geſchicklichkeit, „Keuſchheit und Frömmigkeit gegen dem Urheber „Deines Daſeyns, lange hätte verborgen bleiben „können. Eigenſchaften, die Dich meinem Her„zen täglich ſchätzbarer gemacht haben. Ob Du „gleich, mein lieber * * *, mich und die Meinen „verläßt, ſo beruhigt mich doch die Ueberzeugung, „daß Du mich mit eben der Liebe, lieben wirſt, „auf welche ich als Dein Lehrer, als Dein Freund, „die gerechteſten Anſprüche machen konnte. Gott „geleite Dich auf Deiner Reiſe, ſegne Deine Wiſ„ſenſchaften, damit Du durch ſie geehrt werdeſt, „und noch dann die Freude Deiner Aeltern ſeyn „mögeſt,

„mögeſt, wann des Alters ſilbernes Haar um ihre „Schläfe glänzt. Leb alſo wohl, mein Lieber! „und ſammle reiche Früchte Deines Fleiſſes. Ich „werd' es der Welt öffentlich ſagen, daß kein „Falſch in Deinem Herzen war. Mögten doch „durch dieſes treue Bekenntniß Deines Lehrers „andre Jünglinge angereizt werden Dir nachzu„wandeln. Leb wohl! (*)

Haſt du geleſen, Jüngling? und mögt'ſt es herausgraben, mit den Händen ausgraben, das Bein des Mannes und ſeine heil'ge Aſche ſammeln in die Urne des unvergänglichen Ruhms. O, Jünglinge! Jünglinge! wenn's euch d'rum zu thun iſt, das wahre Gute auf die Nachwelt fortzupflanzen; ſo verlaſſet euren Wahn, werdet Kinder, machet euch den Ort, wo ihr euch zum Guten bilden ſollet, zum Aufenthalt der Freude. Fliehet die Macht der Vorurtheile und machet euren Weg ſtracks vor euch, ohne rechts und links zu ſehn. Der Weg zum wahren Verdienſt iſt eine ſehr breite aber jähe und ſchlüpfrige Höhe hinan. Viele bemühen ſich hinan zu kommen, aber ſie

(*) Dürft ich deinen Namen nennen, Du Redlicher! dem die Hand ſeines Lehrers ein ſolch Denkmaal errichtete. Dürft' ich Dich vor den Jünglingen nennen, die bey'm Schein der nächtlichen Lampe auf Thaten ſinnen, die's der Nachwelt verkündigen ſollen: Auch unſer Jahrhundert hatte groſſe Männer.

gleiten aus, verfehlen des Endzwecks. Wollt ihr lieben Jünglinge den rechten Weg zum Verdienste, zur Zufriedenheit, zum Glücke finden, so wisset, was ihr lernen müsset: Selbsterkenntniß. Sie wird euch zu eurer wahren Bestimmung leiten, ihr werdet die Zufriedenheit empfinden, deren Zunahme der Vermehrung eurer Vollkommenheit gemäß seyn würde. Und dis ist die Glückseligkeit.

Noch giebt es eine kostbare, lautere und so seltene Empfindung, als das wahre Glück ist, weil sie dessen einzige und nie versiegende Quelle ist. Dis ist die innre Beypflichtung, welche man empfindet, wenn man an seiner Verbesserung arbeitet, und sich bewußt ist, daß man darinnen beständig zunimt.

Den 14ten Julii.

Im Schottenkloster zu E.. lernt' ich neulich den Pater Bernard kennen; ein Männchen, dem's Herz auf'm rechten Fleck sitzt. Und nun bin ich beständig da. Da giebt's Bücher, Werke der Kunst und des Geni's vollauf. Auch Musik, die manches Fürsten Hof nicht so gut aufzuweisen hat. Man schreyt immer, die Mönche wären faule Bäuche, mein Pater ist just das Gegentheil. Aber, so sind die Menschen immer in ihren Urtheilen, lieblos,

liebloſ, ohne zu unterſuchen. Warlich! ich weiß nicht, welch hohes Gefühl mich zuweil'n ergreift, wenn ich in ſeine Zelle trete. Die heil'ge Stille, der grobe Kittel, die kleinen Bilder an der Wand, mit ehrwürd'gem Barte und ſeine kleine Handbibliothek, in welcher ſich ſogar der Proſelyt befindet, den er ſich mit Erlaubniß ſeines Obern angeſchafft hat, und deſſen Schimpfen und Schmähen er mit wahren herzlichen Mitleiden liſt. Da fällt's mir ſchwer auf's Herz, wenn ich denke: daß der Religionshaß ein ſchändlichs Laſter iſt. Und ich kann's nicht verbergen, 's iſt mir unbegreiflich, wie man den Menſchen bereden kann, die Meynung zu verlaſſen, die er mit der Muttermilch eingeſogen hat; und, wie man's glauben kann, wenn's einer thut. Hindert's mich denn an der Pflicht, zum Wohl des allgemeinen Ganzen das Meinige beyzutragen, ob ich's Fegfeuer oder den Seelenſchlaf glaube? Und wenn ich nun eines beſſern überzeugt bin, und der andre kann's nicht faſſen, ſich nicht davon überzeugen, ſoll ich d'rum mit dem Schwert d'rein ſchlagen? — Und was iſt's denn endlich um all das Zanken und Streiten? Wörterkriege ſind's, und weiter nichts. Wie oft muß da der Schimpf über die Wahrheit ſiegen, und mancher nähm' lieber, trotz Amt, Ort, Kleid, Bart und Knotenperrüke, die Peitſche in die Hand, und ſchlüg' zu.

Wenn Ihr Bernard'n hör'n ſolltet, wie liebevoll und menſchenfreundlich er das all mit anſieht, einem jeden gut's gönnt, und keinen verachtet um's Kniebeugen halber, ob er's ſo oder ſo macht. „Glauben ſie nicht alle auf eine Art, ſo „ſind ſie doch alle Kinder eines Vaters." Warlich! der Mann beſchämt manchen Profeſſor der Rechtgläubigen, wie ſie ſich nennen; ob ſie's ſind?—

Ich ſcheide nie von ihm, ohne Sehnſucht, und kaum kann ich's erwarten, wenn ich ihn ſehn ſoll. Als ich das erſte mal von ihm gieng, und er mir die Kunſtkammer nebſt der Bibliothek gezeigt hatte, druckte er mir die Hand und ſagte: Nehmen ſie wenigſtens die Idee mit hinweg, daß nicht alle Mönche faule Teufel ſind. Und das iſt heilig wahr! denn auf jedem Kunſtwerke fand ich ſeit dreißig bis vierzig Jahren, den Namen von dieſem und jenem Mönche gezeichnet, der es verfertiget hatte.

Den 15ten Julii.

Mein Gott! was giebt's vor Menſchen in der Welt. Das verdammte Schwätzen hintern Rükken, das Muthmaſſen und die ſchiefen Urtheile. Gleich ſind ſie fertig, das Schlimſte zu glauben, aber

aber die Urſache, wie und warum's geſchieht, ſucht niemand auf. Lieber ſagt's einem frey in's Geſichte: ich halt' dich vor einen Schurken; ſo iſt's vorbey. Aber, fragen: wie geht's zu? heimlich forſchen: wie macht er's? was will's vor einen Ausgang nehmen? das hört man von dem: das hat die gethan. Hab'n ſie nicht gehört, daß der bald fallen wird; wiſſen ſie nicht, das der das Kleid noch nicht bezahlt hat. Und keiner hält ihm, wann er fällt, und keiner bezahlt's Kleid. Das Mädgen, die da heraus guckt, wird den und den heyrathen; die Mannsperſonen, die da aus- und eingehn, kennen ſie ſehr genau. Hol der — die lebendigen Zeitungen. Seht! ſo iſt das hieſige Stadtgeſindel, lieblos und voreilig. Auch die Geſellſchaften — Gott bewahre mich! welch elendes Geſchwätz. Vom Bürgermeiſter bis zum Nachtwächter iſt's ewiges quäſtioniren, und wer nicht mittanzt, dem pfeiffen ſie nicht. Und über die Stände, da ſprech einer mit ihnen, oder wag' es, ſich neben einen hinzuſtellen, der ſich mehr dünkt; ſogleich wird man ihm höhniſch anblicken, und die Zähne flätſchen. Was ich damit ſagen will? meine Lieben! — da, nehmt's hin.

Der Geheimerath, der ſich's zur Pflicht gemacht hat, ſeinem Sohn in allem freye Hand zu laſſen, verheyrathete ihn geſtern, an ein liebes, braves Mädgen, an des Landſchreibers Tochter. Der Vater iſt ein biederherziger Deutſcher, aber

arm, und drum iſt auch's Geſchrey. — Gottes Barmherzigkeit! Was hat das unſchlachtige Geſindel geſchwäzt. In der Aſſemblee beym Regierungsrath, da gings los. Hätt' er nicht die und die nehmen können? ich würd' ihm meine Tochter nicht verſagt haben — Haben ſie von der ſchönen Hochzeit gehört, 's iſt ein allerliebſtes Paar. Mir darf ſie nicht kommen, ſchrie die Präſidentinn mit viermal geſtrichenem Tone, ich ſeh' ſie nicht an. Schreyt nur, ſchreyt Menſchen-Geſichter. So weit werden ſie ſich ſchwerlich erniedrigen, ſich zu eurer Geſellſchaft herab zu laſſen, es wäre dann, ſie hätten Langeweile, und dann lieſt man wohl am liebſten die Zeitungen, ſolltens auch lebend'ge ſeyn. — O des ewigen Fragens. —

Den 22ſten Julii.

Da, mein lieber Junge, nimm hin, 's iſt der „letzte Biſſen Brod, den ich habe, ſetz' Dich am „Weg, vielleicht, daß des vorübergehenden Milde „Dir auf morgen etwas zuwirft."

Es giebt eine gewiſſe Art von Geſchwätz, das dem Bettler am Wege eigen iſt, um den Beutel des Wandrers in Anſprache zu nehmen. Zuweilen wird es belohnt, zuweilen nicht. Eine verhungerte Geſtalt, einige Lumpen, die kaum die Blöße bedeckten, Geſichtszüge, die etwas mehr als gemeines

meines verriethen, und der Ton, mit welchem dieſe Worte ausgeſprochen wurden, machten mich aufmerkſam, meinen Weg aufzuhalten.

„Wer Sie auch ſind, mein Herr, ſo entfernen „Sie ſich von dieſem Ort, Sie mögten ſonſt ein „Schauſpiel finden, das, nach Ihrem Kleide zu „urtheilen, nicht für Sie aufgeführt iſt.“

Und warum mein Freund —?

„Freund? Mein Herr! Kommen Sie aus der „Ober- oder Unterwelt, mit dieſen Namen? Ich „habe ſieben Jahr lang einen geſucht, der dieſen „Namen führt, und keinen gefunden, und denſelben von Ihnen zu hören, iſt meinen Ohren ſo „neu, als einen Taubgeweſenen die Muſik.“

Wo iſt ſeine Wohnung? —

„Wohnung? — Ich habe keine, ich bewohne „Gottes weites Land, und hab's mit dem gemein, „der nicht hatte, wo er ſein Haupt hinlegte.“

Ich muß geſtehn, das Sonderbare dieſes Mannes hieß mich weiter in ihm dringen. „Herr, „ſagt' er: Sie ſcheinen mir kein gewöhnlicher „Menſch zu ſeyn, wenn Sie das ſind, wofür ich „Sie halte, ſo ſind Sie's werth, mein ganzes „Schickſal zu wiſſen. Kommen Sie morgen wieder, um dieſe Zeit. Sehn Sie das Gewitter „da — ich hab' einen weiten Weg vor mir. „Morgen ſoll'n Sie lernen, wie weit Menſchen „Haß führen kann, und wie die Menſchen denken.“ Wir ſchieden, er, mit einer Miene voll Wehmuth,

die Salvador Rosas, ecce homo, gliche, und ich, mit dem ungeduldigsten Verlangen, bald wieder bey ihm zu seyn. Und kaum konnt ich den Morgen erwarten, ich eilte mit dem ersten Blick, den die Strahlen der Sonne über die unbegränzte Schöpfung warfen, vor's Dorf hinaus. Ich weidete meine Augen an ihrem Blicke. Der Morgenthau, gedrückt von den Strahlen der Sonne, bildete vor meinen Blicken den unermeßlichen Ocean. Ich stand mit heil'gen Gefühlen über der Gegend, wo einst bey ihrem Abzuge der Ansibaren Thräne hinstürzte, und den Ausruf der Jünglinge die entfernten Thäler wiederhallten: „Fehlt uns Erde „zur Hütte, so fehlt sie uns doch zum Grabe nicht.“ — Nach und nach wurd es heller; ich sah' meinen Alten das Thal herauf kommen, mit seinem Knaben an der Hand.

„Willkommen, willkommen, sagte er, und „druckte mir die Hand, mit der brüderlichen Ver„traulichkeit, die nur aus dem Gefühl' eines edlen „Herzens fließt. Gut, daß Sie da sind, wär'n „Sie einen Augenblick später gekommen, so hätt' „ich mich das Erstemal in der Physiognomie be„trogen, denn gestern, da kam ihr Gruß ganz aus „dem Herzen, und heute seh' ich's, das Sie noch „der von gestern sind. Kommen Sie mit in mei„nen Keller unten am Berge, das ist meine Woh„nung, da mir die Menschen den Aufenthalt unter „sich versagen. Aber ich rathe Ihnen, verhärten

„Sie

„Sie verhero Ihr Herz, gegen alles, was menſch-
„liches Gefühl heißt, ſonſt können Sie's nicht
„aushalten. Wenigſtens keine Thräne, Freund,
„ſonſt bin ich dahin, und Sie machen Menſchen
„unglücklich, die auf meine handvoll Tage ihr
„Leben bauen. Kommen Sie."

Ein unabſehlicher Wald lag vor unſern Blicken, tief im Thale rauſchte der Fluß, und fiel mit Ungeſtüm viele Klaftern hinunter. Felſen, die ſich über unſer Haupt drohend thürmten, als wollten Sie zuſammen ſtürzen. Alles, was die Natur furchtbares in ihrem Schooſſe trägt, war hier vereinigt. Und was dieſe Gegend noch furchtbarer machte, war die grauenvolle Einſamkeit, die ihn bedeckte, ja, es ſchien, als wenn nie eines Menſchen Fuß dieſen Aufenthalt des Schreckens betreten hätte. Wir waren beynahe eine Stunde gegangen, als mein Alter aufhielt, und vor einer kleinen Thür am Felſen ſtehn blieb, welche nach wiederholten Pfeiffen ein groſſer Pudel öffnete. So ſchwer mir's auch um's Herz war, ſo konnt' ich mich bey ſeinem Anblick kaum des Lachens enthalten. „Da, Herr," ſagte er, indem er im Winkel auf einen Laubſack wies: „Das iſt mein Reich-
„thum, und dieſe Höle, die vielleicht eh'mals die
„Wohnung wilder Thiere geweſen iſt." Ich trat hinzu — und noch, noch kann ich's nicht vergeſſen, was ich ſah'. Zwey Kinder, nackt und blos, die kaum zwey Jahr alt ſeyn konnten. Sie ſchliefen,

und

und in ihren kleinen Zügen, mahlte ſich die Unſchuld des Paradieſes.

„Denken Sie d'ran, was Sie mir verſprochen „haben. Keine Thräne. — Ich war im Ueber„fluß erzogen, und breitete nach dem Tode meines „Vaters, meine Handlung bis in die entfernteſten „Gegenden Europens aus. Als Herr einer hal„ben Million, glaubt' ich jedem Unglück trotz bie„ten zu können. Und ach! ein Augenblick ver„nichtete alle Hoffnungen meines ganzen Lebens. „Ein's der anſchnlichſten Häuſer in Holland, wel„chem ich mein ganzes Vermögen anvertrau't „hatte, fiel durch einen ſchimpflichen Banquerott, „und dieſer Fall ward die Quelle meines Elend's. „Ich arbeitete vergebens wider den Strom, mich „empor zu bringen; umſonſt. Verachtet, verlaſ„ſen von allen, die mich in den Tagen des Wohl„ſtands gekannt, aus meinem Becher tranken, „von meinem Tiſche aſſen, rafte ich die Reſte „meines Reichthums zuſammen, ſchüttelte den „Staub ab vor meiner Vaterſtadt, und verließ „ſie, um in einen kleinen Flecken, mich und die „Meinigen von meiner Hände Arbeit zu nähren. „Aber! ein Unglück iſt die Quelle des andern. „Ich komm' einſt Abends heim, müde von der „Tag's Laſt, in der Nacht bricht Feuer aus, und „verzehrt das Wenige, was ich hatte. Nun ſah' „ich mich von allen Bedürfniſſen entblößt. Ein „grauſames, aber wahrhaftig lächerliches Geſetz,

„das

„das dem Unglücklichen, dem's Haus über'm Kopf'
„abbrennt, um zehn Thaler ſtraft, zwang mich,
„meine Zuflucht zu meinem Bruder zu nehmen,
„der damals Fürſtlicher Amtmann war — Aber!
„— Herr! bey'm lebend'gen Gott! 's giebt Men-
„ſchen in der Welt, die ärger ſind, als der Teufel
„— Mein Bruder, der mit mir unter einem Her-
„zen gelegen hatte, der mit mir erzogen war —
„Gott erbarm' ſich — beynah' zwey Stunden
„mußt' ich vor ſeiner Thür lauern, eh er von der
„Tafel kam, und da ließ er mich mit dem Beſcheid
„ablaufen, er könne mir nicht helfen, ich müſſe
„zehn Thaler bezahlen, oder den Ort meiden.
„Und das that ich. Zwey Jahr zog ich umher
„mit den Meinen, arbeitete um's Tag'lohn. Aber
„zu ſehr entkräftet von Kummer, und vielleicht
„auch der Arbeit nicht gewohnt, mußt ich ablaſſen.
„Ich hatte viel von Ihrer guten Fürſtinn gehört,
„daß Sie den Armen in Ihren Staaten gern Ih-
„ren Schutz gönne, wofür Sie Gott ſegne. Die-
„ſes bewog mich meine Wohnung hier aufzuſchla-
„gen. Fünf Jahr haben wir hier von dem gelebt,
„was die Milde der Wandrer uns zuwarf. Vor-
„geſtern aber — Herr! das iſt das letzte meines
„Jammers — vorgeſtern ſtarb mein Weib! —
„Unter Gottes Geſchöpfen giebt's wenig ihres
„Gleichen. Sie hat alles mit mir ertragen, Hun-
„ger und Elend, ohne einen Fußbreit von mir zu
„weichen, ohngeachtet den ſtärkſten Zumuthungen

„ihres

„ihres geizigen Vaters, der sie bewegen wollte,
„sich von mir scheiden zu lassen. Sie hat dem
„Jammer untergelegen. Da hab ich sie einge-
„scharrt, — indem er zur Thür hinaus wies —
„mit meinen eignen Händen hab' ich sie vergra-
„ben. Diese Kinder, Herr, und mein Pudel,
„daß ist's all, was ich noch habe. Und wahrlich
„der Pudel verdiente seiner Treue wegen einen
„Reichern, als mich, zum Herrn zu haben, denn
„durch sein Kratzen und Bellen hat er mir und
„den Meinen das Leben gerettet, als das Feuer
„schon in unsre Kammer drang, wo wir unbesorgt
„der nahen Gefahr eingeschlafen waren. Hier
„hoff ich nun zu sterben. Dieser Knabe wird sein'
„Geschwister nicht verlassen, nach meinem Tode.
„Ich hab' ihm ohne Bücher alles das gelernt,
„was er braucht, um Mensch zu seyn und Christ
„zu werden. — Nun, Herr! was sagen Sie?
„— 's giebt vielleicht viele, die noch elender sind
„als ich, aber vielleicht wenige, die so getrost der
„Zukunft entgegen lachen, wenn's Schicksal sie
„kränkt."

Was soll ich Ihnen sagen, Freund, Sie wollen keine Thräne, und gewiß ich habe keine. Der Anblick ihrer Höle, ihre Kinder, Sie, alles was ich sehe, flößt meinem Herzen ein Gefühl ein, das unaussprechlich ist. Hier haben Sie mein Wort und meine Hand, ich will Ihr Schicksal so erträglich machen, als ich kann. Da, nehmen Sie das

für

für heute, und bringen Sie mich wieder auf den rechten Weg. Morgen sehn wir uns wieder. —

„Mutter Gottes!“ schrie er, und warf sich auf seine Kinder — „ihr armen Würmer! wenn „ihr das versteh'n könntet, wenn eure Mutter noch „lebte. — Geh'n Sie, Herr! heut' kann ich Ih„nen nicht danken — morgen, morgen, wenn „Sie wieder kommen. —

Guter Gott! dacht' ich auf dem Wege: Du hast so manchen das Vorrecht gegeben, das Elend seiner Brüder zu lindern, und doch wird's vergessen. — O Bruder! seyst auch König oder Unterthan, wer du auch bist! kannst vorüber geh'n, mit kaltem unfühlbarem Herzen, und 's mit ansehn, und nichts — nichts geben? — Armer Bettler! wie dich das kränken muß vor des gemästeten Reichen Thüre: Packt euch, geht weiter. — „Ach, lieber Bruder! was ihr gethan habt an einem“ — Armes Jahrhundert — mögten Sie doch zurück kehren zum alten Lorenzo, mit Yorik eine Prise nehmen und die Dose vertauschen. —

Den 25sten Julii.

Jüngling! Sie gehen auf weitem unbekannten Wege, waffnen Sie sich mit Standhaftigkeit, und gehn Sie stracks. Die Rosen, die Sie suchen, sind

ſind unter Dornen gepflanzt. Spähen Sie dem Gange unmerklicher Spur nach, ſo kommen Sie an die Eiche, unter welcher Thuiſton und Teut, die Söhne des Vaterlands, lehrten; zurück auf die Zeit, da das Wort ein'n Schwur, und der Handſchlag theuer dem Redlichen galt. — Lieber K.! Tauſend, tauſend Dank für ihr Zutrauen, ſeyn Sie überzeugt, daß ich es in der Entfernung, ſo wie jetzt, zu belohnen, zu verdienen ſuchen werde.

Ehren Sie Gott, Ihrem König, und laſſen Sie das Andenken Ihres Vaters nie aus Ihrem Herzen verſchwinden.

Haſſen Sie das Laſter aber nicht die Menſchen. Ja, lieben Sie ſie alle ohne Unterſchied, auch den, der unter einem andern Himmelsſtriche wohnt, denn, ſo wie unſre Schickſale uns oft die Liebe andrer entfernten Nationen nothwendig machen, ſo nothwendig iſt jenem die unſrige.

Nichts müſſen Sie thun, das nicht zum Wohl des allgemeinen Beßten mit beytragen könnte.

Verachten Sie keinen Stand, er ſey ſo gering er wolle, denn es iſt darin kein Unterſchied, als den herrſchende Vorurtheile und der Stolz gemacht haben. Denn ſo gering ein Caminfeger in dem Auge der Gröſſern iſt, ſo nothwendig iſt er der Stadt, oft nothwend'ger, als mancher — und ſein Lied, das er auf dem Dache ſingt, giebt er zu, vor'm Groſchen, den er empfängt.

Leſen Sie wenig, und denken Sie deſto mehr; lernen Sie, ohne mechaniſch zu lernen. Regeln, nun ja, die mögen Sie lernen, aber nie eine, ohne ſogleich die Anwendung davon zu machen.

Machen Sie ſich erſt mit den Männern Ihres Vaterlands bekannt, eh Sie fremden Wuſt, und beſonders franzöſiſchen Unrath kaufen.

Da man nun einmal veſt an der Thorheit hangt, ſeine Mutterſprache nicht zu kennen, dagegen aber, ſogern der Ausländer ihre ſchwätzt, ſo machen Sie ſich dieſelben bekannt, um nicht der Letzte in der Mode zu ſeyn.

Wollen Sie in Ihren Wiſſenſchaften zum Zweck kommen, ſo vermeiden Sie alle Pedanterie, und halten Sie nicht jedem ſie zu belehren fähig, der geſtempelte Kunſtwörter plaudert.

Vor allen Dingen bewahren Sie Ihr Herz vor der Eigenliebe, die würklich ein Laſter iſt, das unſer gänzliches Verderben nach ſich ziehen kann. Fliehen Sie jeden, der Sie rege zu machen ſucht, als Ihren ärgſten Feind. Wahrlich, lieber K.! hat ſich dieſe Schlange einmal veſt an unſern Buſen geſetzt, ſo iſt es ſchwer, ſie zu tödten.

Vertauſchen Sie aber die Eigenliebe nicht mit erlaubter Ehrbegierde und Ehrfurcht, die wir für uns ſelbſt haben müſſen. Denn haben wir dieſe verlohren, ſo haben wir unſre Menſchheit verläugnet.

Die Religion und ihre Geſetze müſſen Ihnen heilig ſeyn, kein Vortheil, er ſey ſo groß, er wolle,

müſſe Sie bewegen eine Meynung zu verlaſſen, in welcher Sie erzogen ſind, und nach deren Vorſchrift Sie täglich handeln ſollen.

Verdammen Sie keinen andern Religionsverwandten, indem Sie ihn haſſen — „Denn, wir „haben einen, der da gerecht macht. —"

In welchem Stande Sie auch dereinſt, als Bürger dieſer Welt, das Wohl Ihrer Mitbrüder befördern ſollen; ſo laſſen Sie Tugend und Religion die treuen Richter ihrer Handlungen ſeyn. Auch dem Predger verſagen Sie nicht die Ehrfurcht, die ſein Amt und Stand von Ihnen fordert.

Grübeln Sie nicht über Schriftſtellen, die keine Glaubens-Artikel ſind; als die Ewigkeit der Höllenſtrafen, und dergleichen mehr. Dis ſey genug zu Ihrer Belehrung, daß wir uns, ohne der vollkommnen Liebe Gottes Abbruch zu thun, ſo etwas, nicht denken können; auf der andern Seite fragt ſich's: iſt eine vollkommne, beleidigte Gerechtigkeit zu verſöhnen? Und iſt dann in alle Ewigkeit für einem ſolchen, ein Strahl von Gnade möglich — der es wagte eine vollkommne Gerechtigkeit zu beleidigen? Ach Gott! die Menſchenliebe wendet ihr Auge weg und weint. Was iſt deiner Liebe nicht möglich, die alle menſchliche Begriffe überſteigt.

Verſagen Sie keinem Ihre Freundſchaft, aber ſeyn Sie Behutſam in der Wahl ihrer Freunde.

Die Selbſterkäntniß iſt das erſte Studium des Menſchen, und die Jugend des Weiſen, die

Zeit

Zeit ſeiner Erfahrung. Haben Sie dieſe erlangt, ſo beobachten Sie den Menſchen, da, wo er nicht glaubt beobachtet zu werden; ſchlieſſen Sie von ſeinen unmerkbaren Handlungen auf's Herz, und dann wählen Sie einen Freund, der Ihrer würdig iſt. Denn ohne Freundſchaft wär dieſe Welt eine Wüſte. Denn

Geehrt, des Fürſten Gunſt an einem Bande tragen,
Orakel eines Hof's, des Pöbels Abgott ſeyn,
Wie blendend iſt dis Glück! Wer wagt es auszuſchlagen?
Oft um Dich ſeyn, Monarch, iſt viel, ich räum es ein.
Doch, müßt ein Sterblicher, den groſſe Fürſten ehren,
Das ſchmeichelhafte Glück der Freundſchaft ganz entbehren,
So würd' ich, fern vom Hof, Dich durch mein Beyſpiel lehren,
Die Liebe meines Freund's, ſey mir ein gröſſer Glück.

Endlich verwahren Sie Ihr Herz, vor übler Laune, Sie iſt eine hämiſche Feindin, der geſellſchaftlichen Freude, und ein Menſch, der immer üblen Humors iſt, verräth ein böſes Gewiſſen, oder Krankheit, und dann wär's beſſer, er blieb daheim.

So gehn Sie dann hin, mein lieber K.! — geleitet von der Hand des Herrn und meinen Se-

genswünſchen. Nehmen Sie, da ich Ihnen ſonſt nichts anbieten kann und darf, die letzten Lehren des braven Hungen, die er ſeinem Franz mitgab, da er ihm nach Deutſchland ſandte, als ein Geſchenk von mir, Ihrem treuſten Freunde an:

„Segne Dich Gott, mein Sohn! Lebe edel „und gerecht; wandle auf des Herren Wegen, er „wird Dich nicht verlaſſen. Du ſahſt Deinem „Vater in tiefem Leiden, mein Sohn; aber ich „hoffte und harrte ſeiner Hülfe, er kam, und errettete mich mächtiglich. Laß ihn Deine Stütze ſeyn, „ſieh' auf ihn, wenn die Menſchen Dich necken, „denen Du nicht ausweichen kannſt! Denk immer, „Du ſeyſt hier zu leiden; leide denn, und ſo, als „hätt's Dich nicht betroffen; darin liegt das Unterſcheidende vom Schwachen! Sey ſtark, und „ſchone des Schwachen. Sey ein reiſſender „Strom gegen die Feinde Deines Vaterlands; „aber, ſey gleich dem lieblichen Weſte denen, die „Deine Hülfe ſuchen! Liebe Gott! er ſegne Dich. „Amen! Verſiegelt mit dieſem Kuß!

„Laß Dir noch," ſagte der alte Wieburg, „etwas von einem alten Manne ſagen, deſſen Haare „weis worden ſind! Ich ſah Menſchen und ihr „Weſen. Sah ſie mannigfaltig, gute und böſe. „Geh' mit Menſchen um, ſie gewinnen immer „durch den Umgang mit Einzelnen guten. Trage „Theilnehmung, wo Du hintrittſt, und pflanze „Freude, wo Du warſt; dann hinterläßt Du herr-

„liche

„liche Spuren. Vornemlich, junger Menſch, hüte „Dich für Bitterkeit und Widerwärtigkeit des Ge„müths; denn Du ſchadeſt Dir und andern. Dieſer „Vorwurf würde mich in meiner letzten Stunde „brennen, hätt' ich mich ſein ſchuldig gemacht. Sey „ein rechtſchaffner Kerl, und liebe Gott; dem biſt Du „geborgen! Erfülle ſeinen Willen! Laß Dir die Worte „Deines Vaters tief ins Herz geſchrieben ſeyn, als „Gottes Wort; ſo wirſt Du zu uns kehren, eben ſo edel „und unſchuldig, als Du jetzt biſt. Ich werde Dich „nicht wiederſehn, denn meine Jahre ſind hoch, und „mein Haupt neigt ſich zur Erde. Nimm dieſes „Schwert, meine andre Rüſtung, in der mir als „Jüngling das Herz kloſte. Nimm's, und gleite Dich „Gott! —"

Den 30ſten Julii.

Ich hab' ihn angebracht, meinen Alten, im Schottenkloſter, auch ſeine Kinder ſind verſorgt. Und das hat mein ehrlicher Bernard gethan. Wie dankbar der Mann iſt, und wie Bernards Auge funkelte, da ich's ihm erzählte — nein, 's iſt nicht zu beſchreiben. Er verwaltet das Amt eines Kloſterdieners mit ſolchem Fleiſſe, mit ſolcher Aufmerkſamkeit, als hätt' er's zehn Jahr lang getrieben. Sein ält'ſter Sohn wird im Kloſter erzogen, und die Herzogin hat ihn kleiden laſſen. Der Mann hatte mir's verſchwiegen, daß er einen Anverwandten hier hätte, der ſein reichliches Auskommen hat. Ich ließ ihm geſtern holen, und ſagt's

ihm: ſein Vetter lebt im Elend, er könnte ſich eine Stuffe im Himmel bauen, unterſtütz er ihm mit etwas. Da fuhr's Männlein auf, ſtellte ſich unbeholfen, und ſein Geifer floß ihm in Judas Bart. „Ich hab' „g'nug Bettler zu verſorgen, meine Handlung bringt „kaum ſo viel ein, daß ich's täglich Brod erwerbe, „meine Kinder woll'n auch eſſen, und ich —" Geh' er, ſagt' ich, harter unbiegſamer Mann. Er verdient's nicht, daß man ihn um etwas bittet. Was hilft ihm ſein Augenverdrehen in der Kirche! Da nehm er's zu ſeiner Beſchämung hin: Die Herzogin hat ſich ſeiner angenommen, ich wollte nur ſein Herz forſchen, ob's einiger Menſchlichkeit fähig wäre, aber ich hab' mich betrogen. Geh er! — Da wollt er ſich bücken, aber ich ſchaft ihm fort. Da ſeht ihr das verfluchte Judengeſchmeiſſe. Wenn's keine Procentgen giebt, thun ſie keinen Schritt: Doch giebt's noch gute, aber wenige. Nun mögt ſich der Kerl gern anſchwätzen, aber 's iſt ihm verboten. Recht ſo! Wer ſich nicht durch gutes Herz Hochachtung zu erwerben weiß, muß verachtet werden, vom Menſchen-Geſchlecht. Wie mann'chmal hab' ich's geſehn, wie's mancher ehrlichen Haut gebiſſen hat, wenn er verachtet wurde von ſolchem Gezüchte, beredet hinterm Rücken, zum Betrüger gemacht. Und wird's denn beſſer mit ein'm, und er komt zu Kräften, kann dem unſchlachtigen Geſindel eine Handvoll in's Geſichte werfen, und Verachtung hinter her, o! da iſt's Freude. Weg, ihr Menſchenfreunde, von dem Wege, da ihr Fuß wandelt, es mögten euch Schlangen in die Ferſen ſtechen.

Den

Den 14ten Auguſt.

Ich bin in meinem Dörfgen geweſen, und habe zum letztenmal, Feld und Wald und alles geſehn, was mir in meiner Verbannung heilig und theuer geworden war. Von allem dem muß ich mich losreiſſen. Kinder! wenn ihr das faſſen könntet, wie mir's zumuthe iſt. Vom Grabe meiner Mutter, hab' ich aufgeweint und gebetet zu meinem Gott, für euch und alle. Kaum konnt ich mich davon losreiſſen. Die Holdſelige, als ſie entſchlief, bat ſie mich mit inniger Wehmuth ihr Grab oft zu beſuchen, und da meinem Kummer abzuweinen — ach! ich hab' es oft gethan, und nun wird mir der Troſt fehlen. Wie, ſo gegenwärtig war ſie meinem Blicke, ſo ganz gegenwärtig. Ich ſah' ſie wieder, wie ſie mir zum letztenmale ihre mütterliche Hand reichte, und mit unausſprechlich ſanften Gefühl den letzten Segen gab, mir flehte, ihre Lehren nie zu vergeſſen. Ach! der Gedanke macht mich freudig, daß ich mir keinen Vorwurf verletzter Schwüre zu machen habe. Bey ihrem Herzen hab' ich's geſchworen: nie zu wanken — und

„Gott ſchuf dis Herz, groß zu des Glaubens Lohne,
„er ſchuf's, ſeyn Heiligthum zu ſeyn;
„ſanft, wie das Licht am unbegränzten Throne,
„wie Himmelsfreuden rein.
„Wie feurig liebt' ſie mich, ſo liebten Mütter ſelten,
„du weißt es, Gott! ich war ihr Herz;
„o! das vertheidigt mich, wenn mich die Menſchen ſchelten,
„ſo ehrt Gott meinen Schmerz."

Und noch, meine Lieben, wenn mich das Gefühl ergreift, daß ich ſie verlieren mußte, eh' ich's ganz faſſen konnte, was ich verlohr — ſo mögt ich auch ſterben. Ich bete oft in Mitternächten: —

„Mein

„Mein Vater und mein Gott! dein Schwert entnervt mein Leben,
„frißt meine Kraft, bis auf den Kern,
„gebeut! Soll ich mein Blut, für meine Mutter geben?
„Ich blute — blute gern. —

Aber, umsonſt, ſie iſt dahin, und mit jedem Blicke, den ich nach ihrem Grabe ſende, komt das Gefühl ſtärker über mich. Der Gedanke, an ihre groſſen Empfindungen — wie ſie oft über mich betete, ach!

„Sie legte mich mit ſiegendem Verlangen,
„in meines Gottes Vaterhand,
„da ſank ihr Knie, da ſtrömten ihre Wangen,
„ſie rang, ſie überwand.
„Die Thränen ihr, nur eine, zu vergelten,
„war mir, dem Endlichen zu ſchwer;
„für ihren Geiſt, war nichts in Gottes Welten
„nichts groß genug, als er.

Doch die Stunde des Scheidens wird auch nicht ferne ſeyn. Ich muß Euch jetzt verlaſſen, meine Lieben — Lebt wohl! Ob mein Fuß die väterlichen Gegenden je wieder betreten wird, weiß ich nicht. Soll's nicht ſeyn, ſo lebt wohl! ewig wohl! Dort — dort, wie ich oft bete, ſeh' ich Euch wieder — da, wo ein Herr ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater unſer aller ſeyn wird. Ich küſſe Euch mit dem Kuſſe der reinſten Bruderliebe — Gott! du ſiehſt meine Thränen —

„Ach iſt's noch nicht genug, vergib mir, mein Verſöhner!
„mein Jammer geht vielleicht zu weit.
„Ich freu mich auf das Grab, wie ſich der Tagelöhner,
„zum Abendſterne freut.